

MINISTRANTEN  
MZ ZEITUNG

Dezember  
2020

Weihnachts-Ausgabe



St. Johannes  
der Täufer

48. Jahrgang  
Nr. 2

## Inhaltsverzeichnis

### Meinung

- Liebe Leserinnen und Leser .....3  
 Leit-Artikel von Rektor Hans Bendsdorp .....4

### Gemeindeleben

- Persönliche Gedanken zur Corona-Pandemie .....5  
 Kirchweihfest trotz Hausarrest.....8  
 Die Kirchweihfest-DVD: Das perfekte  
 Weihnachtsgeschenk..... 11  
 Hinter den Kulissen des Livestreams..... 16

### Information

- Aus dem Rektoratsrat ..... 19  
 St. Johannes aktuell..... 20  
 Programmvorschau ..... 24  
 Aus dem Rektoratsrat..... 25  
 Kirchen- und Heimdienste ..... 45  
 Terminkalender ..... 45

### Texte und Gedanken

- Das Weihnachtsevangelium nach Lukas .....4  
 Texte aus der Messe zum Kirchweihfest..... 14  
 Witze..... 15  
 Messtexte zum Nach-lesen und Nach-denken ..... 18  
 Predigt von Dr. Claus Janovsky am 8. Dezember ..... 19  
 Geschichte und Bräuche im Kirchenjahr..... 26  
 Weihnachtsgedichte und -gedanken ..... 28  
 Das Christkind wartet bestimmt! ..... 29  
 Unser Schulprojekt in Ecuador ..... 31  
 Unser Entwicklungshilfe-Projekt in Uganda..... 32  
 Stöpsel-Sammelaktion..... 33  
 Das aktuelle Interview mit Julia Sturm ..... 34  
 MZ-Reprise: Aufregung um „Bischof Nikolaus“ ..... 42  
 Weihnachten zum Nachdenken..... 43  
 Das Letzte..... 44

## Fotos aus dem virtuellen Gemeindeleben



### Titelblatt: Unser Adventkranz am Altar

**IMPRESSUM:** Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ☪ Fotos: Julia Sturm, Gerhard und Johannes Ruprecht, Clemens Weiss, Franz Zalabay ☪ Layout: Reinhard Jellinek ☪ Druck: Peter Nosoli, Gerhard Ruprecht ☪ Für den Inhalt verantwortlich: Manfred Ruprecht, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ☪ Wien, im Dezember 2020.



## Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sterne auf Hausfassaden leuchten, Lichter von Balkonen blinken, Rentiere vor den Türen stehen und überall ein Hauch von Zimt in der Luft liegt, ist es Weihnachtszeit! Heuer verlief der Advent für die meisten von uns dennoch ganz anders als bisher. Wie oft haben wir doch in der Vergangenheit die vorweihnachtliche Hektik beklagt und dass die „besinnlichste Zeit des Jahres“ uns um die Besinnung gebracht hat. Heuer ist es tatsächlich stiller geworden, und doch nicht ganz so „wie es früher einmal war“: Viel mehr „online“ als „outdoor“! Warten und Hoffnung haben heuer jedenfalls nicht nur eine religiöse Bedeutung.

Der Grund dafür heißt Corona. Ein weltweit verbreitetes Virus hat uns weiter fest im Griff. Infektionsraten und Sterbefälle sind bedrohlich. Jeder von uns ist mit Einschränkungen konfrontiert.

Man fühlt sich wie in einem utopischen Film: Bürogebäude sind verwaist, die Leute arbeiten vielfach von zu Hause, abends sind die Straßen leer. Homeoffice, Distance-learning und Lockdown sind allgemein gebrauchte Begriffe, die man im Duden noch vergeblich sucht. Die Corona-Krise hat unser gesamtes soziales Leben verändert, hat Auswirkungen auf Beziehungen, Freundschaften und die gesamte Gesellschaft. Die täglichen Berichte aus den Spitälern und die dramatisch angewachsenen Arbeitslosen- und Kurzarbeitszahlen erschrecken.

Vieles wird uns aber in dieser Krise erst richtig bewusst: Es scheint so, dass die Wirtschaft weltweit zusammenbricht, wenn die Menschen ein paar Wochen lang nur das kaufen, was sie wirklich brauchen. Und wir kommen bestimmt auch noch darauf, dass Bildung im Sinne von Vermittlung akademischen Wissens nicht alles im Leben ist: Wir haben eine Heerschar an arbeitslosen Akademikern und Maturanten, aber wenn die Grenzen zugehen, fehlt es an Personal, das uns pflegt.

Man staunt, was auch in der Kirche plötzlich alles möglich wurde – von Online-Messen bis zur eigenhändigen Adventkranzsegnung zu Hause.

In St. Johannes ist heuer auch alles anders als sonst. Die Corona-Beschränkungen haben die meisten persönlichen Kontakte und unser gesamtes über die Gottesdienste hinausgehendes Gemeindeleben zum Stillstand gebracht. Und unsere Kirche war wie alle anderen auch nach zwölf Wochen im Frühjahr nun auch im zweiten Lockdown kürzlich wieder drei Wochen lang für öffentliche Gottesdienste gesperrt. Und der dritte Lockdown ab 26. Dezember steht bereits bevor. Zum Glück gibt es die Livestream-Messen, die viele Gemeindemitglieder von zu Hause aus mitfeiern können. Viele vermissen aber die Gemeinschaft sehr.

Das Jahr 2020 wird in die Geschichtsbücher eingehen. Die Frage ist, was bleibt, wenn alles vorüber ist? Wird alles wieder so werden wie früher? Soll es das überhaupt? Oder ziehen wir da oder dort auch Lehren aus dieser Krise? Homeoffice und Online-Einkäufe werden bleiben. Aber werden alle wieder zu den Sonntagsmessen in die Kirche kommen, sobald dies ohne Corona-Ansteckungsgefahr möglich sein wird? Oder werden manche lieber weiterhin im Pyjama den Livestream verfolgen?

Für die MZ zeichnet sich die Antwort bereits ab: Seit unsere Zeitung auch im Internet gelesen werden kann, ist die Zahl der gedruckten Exemplare um etwa ein Drittel gesunken. Wie bei anderen Zeitungen auch, werden manche künftig Online-Leser bleiben. Dennoch ist das auch eine Chance: Die Zahl unserer Leser ist heuer vermutlich größer geworden. Das zeigen Reaktionen von bisher Außenstehenden. Wenn Sie zu jenen Lesern gehören, die uns im Internet entdeckt haben, freuen wir uns über ein kurzes Mail sehr. Besonders gefreut haben wir uns übrigens auch über das große Lob unseres Firmenspenders Dr. Karl Rühringer zur Herbstausgabe der MZ.

Für die Weihnachtsausgabe standen wir vor einer in 48 MZ-Jahren noch nie dagewesenen Herausforderung: Kein Kirchweihfest wie sonst, kein Filmabend, kein Bibelvortrag, kein

Operntreffen, keine Geburtstagsfeier, kein Kirchencafé, keine Gemeindeversammlung, keine Kulturfahrt, keine einzige Heimveranstaltung, über die die MZ berichten könnte.

Es ist uns dennoch wieder eine seitenstarke Ausgabe gelungen. Wir haben unsere Redakteure und Rektoratsräte gefragt, wie es ihnen persönlich in Corona-Zeiten geht und was ihnen fehlt. Weiters informieren wir Sie, was es Neues hinter den Kulissen unserer Livestream-Übertragungen gibt. Wir berichten über das „Kirchweihfest im Hausarrest“, also über die tolle Initiative unserer Jugend, die nicht aufgegeben und ihre Idee durchgezogen hat, die Theaterdarbietungen heuer auf Video aufzunehmen und den Gemeindemitgliedern den Spaß per DVD zugänglich zu machen. Das Ergebnis ist nicht nur ein einzigartiges Weihnachtsgeschenk, sondern bringt St. Johannes auch wichtige Spendeneinnahmen als Ersatz für „Klingelbeutel“ und Sonntagscafé-Einnahmen zur Erhaltung von Kirche und Heim. Weiters starten wir eine neue MZ-Serie, die Ihnen die Entstehung und Bedeutung der Feste und Bräuche im Kirchenjahr erläutern soll. Sie können weiters ein umfangreiches Interview mit der Religionslehrerin Julia Sturm lesen und sich in der Serie „So war's einmal“ an das legendär gewordene Ereignis erinnern, als „unser Nikolaus“ Rauschebart und Bischofsmütze zu Hause vergessen hatte und doch noch rechtzeitig zu den Kindern in die Kirche kam.

So möchte ich Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe wünschen und mich herzlich für Ihr Interesse an unserer Zeitung, aber auch für die vielen Zeichen der Verbundenheit mit unserer Gemeinde in diesem so schwierigen Jahr bedanken. Im Namen der gesamten Redaktion wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und Gottes Segen für ein GESUNDES NEUES JAHR!

**Gerhard Ruprecht**

## Liebe Rektoratsgemeinde!

Auf Grund der coronabedingten Einschränkungen ist der Advent heuer vermutlich ruhiger als in anderen Jahren. Weihnachten wird in vielen Familien anders gefeiert werden als bisher. Für viele weit stiller als gewohnt, weil es nur ganz wenige Besuche geben soll. Es genügt nicht, sich gerade noch an die Vorschriften zu halten, wir müssen alle dazu beitragen, dass sich das gefährliche Virus nicht oder kaum verbreiten kann. Bringt es etwas, wenn wir uns ärgern,

wenn wir deshalb grantig sind oder gar schlecht gelaunt?

Gott ist Mensch geworden in Jesus, damit es der Menschheit gut geht, um die Menschheit zu erlösen. Gott wird Mensch, wenn wir auf ihn vertrauen, gerade dann, wenn wir scheinbar mit leeren Händen dastehen. Gott wird Mensch, wenn wir hoffen und anderen Hoffnung machen, wenn wir nicht aufgeben, obwohl vieles ausweglos erscheint.

Gott kommt im Leben von Menschen vor, die barmherzig handeln. Gütige, liebende Menschen zeigen uns den guten und liebenden Gott. Es liegt an uns, wie Weihnachten wird und nicht so sehr an den äußeren Umständen.

In diesem Sinn wünsche ich ihnen – trotz allem – frohe, gesegnete Weihnachten.

*Ihr Rektor Hans Bensdorp*

### Herbstmelancholie

„Trübe wird's, die Wolken jagen.“  
(N. Lenau)

Nebel nisten im Geäst,  
sickern in die Seele.  
Herbstmelancholie ...

„Seltsam, im Nebel zu wandern“.  
(H. Hesse)

Bäume wie Gespenster – verrenkte  
Gestalten.

Ein Windstoß zupft welke Blätter  
vom Baum.

Verirrte Sonnenstrahlen malen bunte  
Kringel.

Vor der „Tannenschwärze“ – wie lod-  
dernde Fackeln –

Lärchen im herbstlichen Prachtornat.  
Blasslila Flämmchen in den Wiesen  
wie Irrlichter –  
letzte Herbstzeitlosen.

Mäuse rascheln im welken Laub.  
Emsige Sammler haben es eilig –  
tragen Vorräte ins Nest.

„Am Waldrand warnt ein Häher“ (H.  
Löns).

„Abendstille überall ...“

Nur manchmal regen Vögel sich  
„träumerisch im tiefen Rohr“.  
(N. Lenau)

„Dämmerung will (schon) die Flügel  
spreizen,

schaurig rühren sich die Bäume.

Wolken zieh'n wie schwere Träume.“  
(J. v. Eichendorff)

Krähen krächzen ihr Abendlied.

Die Natur rüstet sich zum Winter-  
schlaf –

zum Schlaf – nicht zum Tod –

erwartet geduldig Frühlingsauferte-  
hung.

*Ernst Wrba*

## Das Weihnachtsevangelium nach Lukas

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar einen Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

# Persönliche Gedanken zur Corona-Pandemie

## Sorgen und Ängste, Chancen und Hoffnungen

Die MZ fragte ihre Redakteure und die Rektoratsräte von St. Johannes, was die Corona-Pandemie für sie selbst, für unsere Gemeinde St. Johannes und für Staat und Gesellschaft bedeutet

### „Es ist schön, wie alle zusammenhalten“

#### Johannes Ruprecht

Viele Menschen haben als Folge von Corona und der dadurch notwendig gewordenen Beschränkungen ihre Arbeit verloren, viele fühlen sich einsam. Und, was man nicht vergessen darf: Manche sind am Virus gestorben. Ich darf von Glück sprechen und bin dankbar, dass mir all das nicht passiert ist. Selbst während der beiden Lockdowns hatte ich das Privileg, weiterhin arbeiten und sogar das Haus verlassen zu dürfen. Als Reporter ist es eben nicht anders möglich – wir dürfen und müssen raus auf die Straße, zu den Menschen.

Natürlich ist alles schwierig und vieles sehr traurig. Ich bringe es nicht über's Herz, meine eigene Familie zu umarmen. Zu groß ist die Angst, jemanden anzustecken. Und natürlich ist es sehr schade, niemanden treffen zu können. Allerdings finde ich es sehr positiv, dass wir über Videotelefonie, über Internet-Konferenzen und Livestreams miteinander in Verbindung bleiben und uns dabei sogar sehen können – selbst in Lockdown-Phasen.

Ich bin optimistisch, dass wir in nicht allzu ferner Zukunft wieder so etwas wie Normalität erleben werden, und ich freue mich schon darauf. Darauf, Euch alle (ohne Maske) wiederzusehen, das Leben zu genießen, zu lachen, ohne dabei Angst haben zu müssen, Aerosole zu versprühen. Ich freue mich darauf, bald einmal wieder zu ministrieren. Ich bin gar nicht sicher, ob ich das noch kann –

schließlich habe ich seit März den Altar nur noch aus Zuschauer-Perspektive gesehen, von der Kamera aus. Was ich auf jeden Fall aus dieser Krise mitnehme: Es ist schön, zu merken, wie toll alle zusammenhalten. Egal, ob hinter den Kulissen des Livestreams, bei der Kirchweihfest-Produktion oder zuhause, wo den Großeltern auf kreative Art eine Internetverbindung hergestellt wird, damit auch sie beim Livestream mitfeiern können.

### „Am Ende wird alles gut sein“

#### Inge Nosoli

„Wenn du heute aufgibst, wirst du nie wissen, ob du es morgen geschafft hättest.“ Dieser Spruch hat mich durch die Zeit der Corona-Krise bis jetzt begleitet. Wir werden es schaffen, davon war und bin ich überzeugt. Viele Dinge haben sich allerdings schlagartig geändert: Kein körperlicher Kontakt zu den Eltern, dafür (mehrmals) täglich telefonischer Kontakt zu Mutti und Papa. Keine Treffen mit den Freundinnen und Kolleginnen, allerdings jeden Dienstag Fixpunkt im Zoom-Café. Kein Kontakt zu den Gemeindegliedern, dafür jeden Sonntag um 10 Uhr Teilnahme am Online-Gottesdienst. Kein Sport im Sportverein, trotzdem (fast) täglich Training am Hometrainer. Osterurlaub in Belgien abgesagt, dafür Fotobuch vom letzten Sommer gemacht. Kein Plaudern von Angesicht zu Angesicht, aber schon mehr als 1.300 Minuten in weniger als 30

Tagen telefoniert. Geburtstag diesmal nur zu viert gefeiert, trotzdem wunderschön (mit vielen originellen und netten Videobotschaften)!

Am Ende wird alles gut sein. Wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende!

### „Es ist gut, dass es den Livestream gibt“

#### Helmut Reindl

Sonntag, 9:30 Uhr. Keine Hektik im Hause Reindl. Die Familie ist noch im Pyjama. Ich muss meine Damen nicht zur Eile mahnen, um rechtzeitig in die Kirche zu kommen. Es ist Lockdown, die Messe findet für uns nur online statt.

10 Uhr: Die Übertragung beginnt (übrigens pünktlicher als zu Normalzeiten). Die Glocke läutet, das Eingangsglied beginnt, Rektor und Ministranten ziehen ein. Alles ganz normal. Und doch ganz anders. Es ist gut, dass es den Livestream gibt, weil man sich zumindest ein bisschen mit der Gemeinde verbunden fühlen kann. Ein Ersatz für eine Messe in der Kirche ist es nicht. Aber das wird wieder, vielleicht sogar einmal ohne Maske im Gesicht.

Und sonst? Netflix kennen wir inzwischen auswendig, und im „Siedler von Catan“-Spielen sind wir inzwischen Weltmeister. Schwierig ist halt, dass das Besuchen der Eltern, wenn überhaupt, dann nur mit großem Sicherheitsabstand erfolgen kann. Aber auch hier lebt die Hoffnung, dass es bald einmal wieder besser wird.

## „Ein besonderes Schuljahr“

### Manuela Ruprecht

Es ist ein ganz besonderes Schuljahr. Meine 6jährigen in der 1. Klasse mit Maske im Unterricht zu sehen, ist ein Mitleid auslösender Anblick. Der Lockdown bedeutet für mich Mehrarbeit – durch die parallele Betreuung jener Kinder, die in die Schule kommen, und das Vermitteln von Lehrstoff und Aufgaben an die, die zu Hause sind.

Mir persönlich fehlen die Treffen mit Freunden. Ich versitze viel Zeit vor dem Laptop. Immerhin ist aber meine Wohnung bereits weihnachtlich dekoriert. Auch Urlaube und Reisen gehen mir heuer ab, ich habe mittlerweile schon ein bisschen Fernweh!

## „Großes Maß an Nachbarschaftshilfe“

### Manfred Krikula

Für mich persönlich halten sich die Auswirkungen in Grenzen: Als Pensionist habe ich keine Existenzängste, unser Haus mit Garten garantierte auch während der härtesten Lockdown-Phasen ein Mindestmaß an Freiheit. Selbst als Gabi und ich eine zehntägige Quarantäne einhalten mussten, waren wir durch die Wohnsituation und den Gott sei Dank sehr milden Verlauf nur vergleichsweise gering betroffen. Auch durch die spürbare Hilfsbereitschaft von Verwandten und Nachbarn. Wir hatten nicht das Gefühl, allein gelassen zu sein.

Betroffen machen aber die Meldungen über die vielen Schwerkranken und Toten, die dieses Virus bisher verursacht hat. Auch die Vorstellung, den Lockdown etwa mit zwei Kindern in einer 70m<sup>2</sup>-Wohnung mit Homeoffice, begleitet von Existenzängsten, verbringen zu müssen, ist mehr als deprimierend. Betroffen macht aber auch, dass es in dieser schlimmsten Krise seit 75 Jahren Politiker gibt, die die für mich unverständlichen Verschwörungstheoretiker und Virus-Verleugner unterstützen und die Stimmung gegen die für

uns alle belastenden, aber notwendigen Maßnahmen anheizen.

Bedrückend ist natürlich auch der fehlende persönliche Kontakt samt körperlicher Nähe zu allen Liebgewonnenen. Das gilt aber noch viel mehr für alleinstehende und betagte Mitbürger, die in ihrer Wohnung oder im Pflegeheim dieser Belastung besonders ausgesetzt sind.

Aber natürlich gibt es auch Positives: Ein großes Maß an Nachbarschaftshilfe und Aufeinander-Schauen wurde und ist immer noch spürbar. Nicht zuletzt auch die plötzliche Erkenntnis, dass etwa Waren vom Gärtner nebenan besser schmecken und frischer sind als die aus Spanien oder gar aus Übersee importierten.

Klar ist jedenfalls, dass wir nur gemeinsam durch die Krise kommen. Keinesfalls hilft Verweigerung und pitzelige Suche nach Schwachpunkten und Fehlern in im Grunde genommen nutzbringenden und notwendigen Verordnungen, mit dem Ziel, diese sofort wieder zu Fall zu bringen.

## „Neue Anforderungen in der Schule“

### Markus Nosoli

2020 geht nun zu Ende – und die meiste Zeit des Jahres haben wir uns mit den direkten und indirekten Folgen bzw. Auswirkungen durch das Corona-Virus auseinandersetzen müssen. Im Schulwesen sind für mich durch das Home-Schooling und das Ausfallen des Präsenzunterrichts neue Anforderungen an Lehrpersonen offensichtlich geworden, während man im privaten Rahmen auf größere Reisen oder private Treffen verzichten musste. Diese Einschränkungen haben auch zu einem Gefühl der Erschöpfung und Überforderung geführt.

Wenn ich zwei Jahre zurückdenke und man Touristen mit Gesichtsmasken gesehen hat, so war dies ein seltener, außergewöhnlicher Anblick. Heute ist es genau umgekehrt: Wenn man Personen ohne Maske sieht, ist das die Ausnahme. Das Kirchenjahr habe ich 2020 „gedämpft“ wahrgenommen, viele Momente, Erlebnisse

konnten nicht so stattfinden wie in früheren Jahren. Gleichzeitig hat diese Not auch zu einer sanfteren Form von Umorientierung führen müssen bzw. geführt: Wie können wir jene Personen erreichen, für die es nicht möglich ist, eine Messe zu besuchen? Die Etablierung eines erfolgreichen und professionellen Livestreams wird mir positiv in Erinnerung bleiben, während der fehlende Austausch und Plausch nach den Messen und beim Sonntagscafé eine spürbare Lücke hinterlässt. In diesem Sinne freue ich mich darauf, wenn der Zeitpunkt kommt, an dem sich die Gemeinde wieder gefahrlos versammeln kann.

## „Schätzen, was wir haben“

### Helene Reindl

Besonders gefehlt hat mir dieses Jahr der Pfingstausflug nach Weyer und dass wir uns nicht umarmen durften. Auch sehr gefehlt hat mir das Kirchweihfest, das einen als Gruppe doch schon sehr zusammenschweißt. Blöd fand ich natürlich auch die Masken während des Gottesdienstes. Ich wünsche mir ganz fest, dass wir im nächsten Jahr zur Normalität zurückkehren können, und ich denke, wir können aus diesem Jahr noch etwas lernen: das zu schätzen, was wir haben, und dass Zusammenhalt auch möglich ist, wenn wir uns nicht sehen.

## „Ich gehöre zu den ‘Gesegneten’“

### Florian Schild

Die Beschränkungen haben das soziale Leben vom gemeinsamen Tisch hinter einzelne Bildschirme verlagert. Dadurch konnte ich die meisten meiner Freizeitbeschäftigungen – wie Brettspielrunden, Quizabende, oder das gemeinsame Verfolgen von Sportveranstaltungen – beibehalten. Dennoch gibt es natürlich erhebliche Unterschiede zwischen Treffen im virtuellen und im realen Bereich. Das beginnt bei so einfachen Sachen, wie der Wahl der Blickrichtung, bis hin

zur Erfahrbarkeit von Nähe und Distanz.

Meine Tätigkeit in St. Johannes hat sich auch nur zum Teil verändert, da ich zu den „Gesegneten“ gehöre, die auch den Livestream-Messen vor Ort beiwohnen dürfen, auch wenn es immer noch ein merkwürdiges Gefühl ist, vom Altar aus in den leeren, fast (das Technik-Team ausgenommen) seelenlosen Kirchenraum zu blicken, anstatt einer lebendigen Gemeinde mit vielen bekannten Gesichtern gegenüber zu stehen.

Was mir in St. Johannes durch Corona natürlich abgeht, sind die Abendveranstaltungen im Heim, wie das Kirchweihfest mit dem Feierabend am Freitag, oder der Mitarbeiterfasching, die Vorbereitung von Spielen wie „Wir haben 100 Gemeindeglieder gefragt“ oder das „Spiel der Sinne“ samt der gemeinschaftlichen Verwirklichung im Heim. Für die Zukunft hoffe ich auf einen Lernprozess von uns allen, auch in Bezug auf ähnliche Herausforderungen in der kommenden Zeit. Vor allem auf gegenseitige Rücksichtnahme und Geduld, dass es eben auch in unserer heutigen Welt, wo jeder alles sofort haben will und meist auch bekommt, Phasen gibt, deren Bewältigung eben Zeit, das wichtigste Gut für uns alle, in Anspruch nimmt.

## „Entschleunigung tat gut“

### Susanne Ruprecht

Die Corona-Lockdown-Wochen waren für mich Entschleunigung. Die gemeinsamen Mittagessen sowie die gemeinsame Zeit während der Homeoffice Phasen waren etwas sehr Angenehmes und haben uns als Paar gut getan.

Ebenso schön: die Spaziergänge in Schönbrunn – ich habe mich abseits der Wege und Menschenmengen bewegt und dabei viele schöne Ecken vor der Haustür entdeckt.

## „Gott meint es gut mit mir“

### Helga Wöber, Pensionistin

Die Coronakrise ist schwer zu beschreiben. Einerseits geht mir die Gemeinde sehr ab. Ich kann gar nicht sagen, wie froh ich über den Livestream bin. DANKE, DANKE! Man sieht die Kirche, man sieht wenige Ministranten, aber man kann und darf mitfeiern. Verordnetes „Eucharistisches Fasten“! Andererseits darf ich ohne schlechtes Gewissen zu Hause bleiben. Die Elektrizität, das Telefon, etc. funktionieren. Wie muss es Leuten gehen, die das alles nicht haben?

Mir geht vieles ab. Keine Kulturfahrt, fast keine Nachhilfestunden, kein Mittagessen im Heim. Gott sei Dank darf ich für die Nachbarkinder da sein, unser gütiger Gott meint es gut mit mir.

Wie es weitergeht? Ich hoffe auf eine gut verträgliche Impfung und auf einen vernünftigen Umgang der Menschen untereinander.

## Alles ist ganz anders als sonst

### Annalisa Ruprecht

Eigentlich ist es für mich ganz angenehm, länger zu schlafen und dann in Jogginghosen vor dem Laptop den Unterricht zu verfolgen.

Aber es ist alles nur aufgeschoben: Prüfungen und Schularbeiten werden verschoben. Der Stress wird dann noch später kommen. Das Lernen fällt mir zu Hause schwerer als in der Schule. Mir gehen die Freunde ab, und auch die Bewegung fehlt mir sehr.

## Das Zauberwort heißt Vernunft

### Gerhard Ruprecht

Natürlich fehlt mir heuer manches. Aber wirklich schlimm sind für mich nur die hohen Infektionsraten und

Sterbefälle. Ich selbst nutze die gewonnene Zeit aus abgesagten beruflichen Veranstaltungen für lange schon aufgeschobene Tätigkeiten. Endlich auch ein ruhigerer Advent, ohne die vielen Anfragen zu unbedingt in dieser Zeit nötigen Treffen bei Heißgetränken zu absurden Preisen.

Natürlich verstehe ich, dass viele die Einsamkeit belastet. Besonders betroffen macht es mich, dass Kranke und Pflegebedürftige in Spitälern und Altersheimen nicht oder nur eingeschränkt besucht werden dürfen. Die hohe Arbeitslosigkeit macht mir große Sorge. Auch fühle ich mit jedem mit, dessen Hochzeit oder ein anderes „einmaliges Fest im Leben“ abgesagt, verschoben oder auf den engsten Kreis eingeschränkt gefeiert werden muss(te).

Ich persönlich habe aber heuer unsere Wohnung noch mehr zu schätzen und zu genießen gelernt. Wie viele Menschen auf der Welt wären froh, so ein eigenes, warmes Zuhause zu haben ... Wie lächerlich wirken aus diesem Blickwinkel doch Klagen über Ausgangsbeschränkungen ...

Natürlich scheint manches unlogisch, was es an Einschränkungen im täglichen Leben gibt. Aber man muss nicht unbedingt darüber den Kopf schütteln, dass Waffengeschäfte im 2. Lockdown offenhalten durften – man kann sich auch darüber freuen, dieser Branche nicht über die eigene Steuerbelastung 80% des November-Umsatzes aus dem Vorjahr ersetzen zu müssen.

Was ich nicht verstehe, sind die vielen Fragen, was denn nun ganz genau erlaubt und was verboten sei. Wie viele Personen, in welchem Abstand, bis zu welcher Uhrzeit, an welchen Orten ...? Genau deswegen müssen Beamte zig Stunden über Verordnungen brüten, in denen dann andere die Schlupflöcher suchen ... Es geht doch darum, was sinnvoll und gescheit ist. Das Zauberwort heißt: Vernunft!

# Kirchweihfest trotz Hausarrest

## Bericht über das alternative Kirchweihfest 2020

55 Jahre ist unsere Gemeinde St. Johannes heuer alt, und jedes Jahr hört man das Motto: Auch heuer wird es wieder KEIN Kirchweihfest NICHT geben! Ehrlich gesagt, heuer, just zum 55-jährigen Jubiläum, war es gar nicht so einfach, dieses Motto wieder umzusetzen.

Corona hat natürlich alles erschwert, was wir uns für Sie ausgedacht hatten. Schon nach dem Sommer hat die Bundesregierung die Veranstaltungs-Vorschriften verschärft. Bis dahin war unser Plan gewesen, unser Kirchweihfest-Theaterprogramm heuer wegen des größeren Platzangebotes im Pfarrsaal der Pfarre St. Florian auf der Wiedner Hauptstraße aufzuführen. So, wie das schon in der Anfangszeit unserer Gemeinde einmal gemacht wurde, als es unser Heim noch nicht gab. Der Saal wäre groß genug gewesen, um die erforderlichen Abstände einzuhalten und entsprechend viele Gäste einladen zu können.

Unser großes Kirchweihfest-Team traf sich bereits Anfang September, um mögliche Sketches für die Auf-führung auszuwählen. Doch dann kamen die ersten neuerlichen Verschärfungen.



Wir beschlossen daraufhin, das Kirchweihfest heuer sicherheitshalber nur als Video aufzuzeichnen. Dieses, so der ursprüngliche Plan, hätte am Kirchweihfest-Wochenende im November auf der Leinwand im Heim vorgeführt werden sollen. Die Plakate wurden gedruckt,

ebenso die Tickets. Doch dann kamen die nächsten Verschärfungen. Wir mussten daher die Vorführungen des aufgezeichneten Videos auf Samstag 13. Februar (18 Uhr) und



Sonntag 14. Februar (15 Uhr) verschieben und hoffen, dass diese Termine in der Hochphase des Faschings halten werden. Die neuen Plakate sind gedruckt, die Tickets inzwischen überklebt. Aber das heißt ja leider nichts. Geplant ist, dass wir pro Vorführung 40 Personen ins Heim

einlassen können. Es sollen auch – ähnlich wie im Flugzeug – Getränke und Snacks zum Platz gebracht werden, damit auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Natürlich nur, sofern das die dann geltenden Regeln zulassen.

Am eigentlichen Kirchweihfest-Wochenende Ende November ist nun die **brandneue DVD** erschienen, die das heurige Kirchweihfest-Programm enthält. Mit vielen neuen

Darbietungen, aber auch mit drei Best-of-Sketches aus früheren Jahren. Die DVD macht es möglich, dass Sie sich die heurige Theateraufführung zuhause anschauen können, selbst in „Hausarrest“-Zeiten. Unser Slogan ist daher Programm: „Kirchweihfest statt Hausarrest“. Die DVD können Sie weiterhin per E-Mail bestellen (an [kwf@st-johannes.at](mailto:kwf@st-johannes.at)) oder auch persönlich in der Kirche im Anschluss an die Hl. Messen mitnehmen. Wir erbitten dafür eine Spende von 25,- Euro plus 2,75 Euro für das Porto, wenn ein Postversand gewünscht wird.

Wie Sie sich vorstellen können, war es gar nicht so leicht, die Proben und schließlich auch die Video-Aufnahmen über die Bühne zu bringen. Als Ende Oktober erste Vermutungen zu einem „Lockdown light“ aufkamen, wurden die Sketches noch schnell aufgezeichnet – viel früher, als die Darsteller in „normalen“ Jahren ihren Text können mussten. Wir hatten Glück, denn wir hatten unsere Darsteller-Crew vorab in acht Einzelteilen aufgeteilt, wodurch die Corona-Kontakt-Beschränkungen für die Proben und Aufnahmen eingehalten werden konnten.

Was ist auf dieser DVD zu sehen? An dieser Stelle wollen wir nicht zu viel verraten. Vielleicht werden Sie ja zu Weihnachten mit der DVD beschenkt oder wollen Sie sich diese erst im Februar im Heim anschauen. Da wollen wir keine Überraschung vorwegnehmen. Hier aber ein kleiner Überblick:



Durch das **Programm** führt auch heuer wieder unser Flo Mayer, diesmal eben in aufgezeichneter Form. Dabei hat er es sich auf der Bühne richtig gemütlich gemacht, mit Tiger-Teppich, Kaminfeuer und all dem, was man in einem typischen Corona-Hausarrest braucht – lassen Sie sich überraschen. **Flo Mayer moderiert und zaubert** zwischen den insgesamt 18 Darbietungen und Show-Elementen, er erzählt auch so manchen Witz. Zudem sorgt Tobias Bacher als Background-Stimme für sehr professionelle Ansagen. Das heurige Kirchweihfest besteht aus zwei Hälften, beide jeweils eingeleitet von einem **musikalischen Rückblick** auf das letzte und vorletzte Kirchweihfest, kombiniert mit einem Blick auf das heurige Corona-Jahr in unserer Gemeinde. Extra für das Kirchweihfest wurde heuer ein sehr charmanter und ins Ohr gehender **Kirchweihfest-Song** aufgenommen, den Tobias Bacher, Annalisa Ruprecht und Verena Löhnert eingesungen haben – und das, Sie werden es nicht glauben, während sie Maske trugen. Sie kennen vielleicht die Video-Ankündigung für das heurige Kirchweihfest, unseren Trailer? Die Langfassung davon finden Sie nun auf der DVD. Der Song

erinnert frappant an einen Werbesong, den man seit Sommer sehr häufig im Radio und Fernsehen hört. Unsere Version gibt einen Einblick hinter die Kulissen und zeigt auf komödiantische Art, warum Ihre DVD-Spende für die Gemeinde so wichtig ist. Für den Dreh zum Musikvideo wurde sogar ein Teil des Heims unter

Wasser gesetzt (keine Sorge, alle Spuren wurden gleich danach wieder beseitigt).

Was sonst noch drauf ist auf dieser DVD?

Martin und Florian Schild streiten sich im Stück **Schild-erwald** nicht mit gesprochenen Worten, sondern mit gedruckten Plakaten, ganz ohne Ton.



Clemens und Angelika Weiss spielen Dinge vor, die Sie in bestimmten Situationen **lieber nicht tun** sollten – etwa bei einer Verkehrskontrolle oder beim Essen mit Freunden. Und auch, was man beim Ansehen des Livestreams tun kann, aber keinesfalls in der Kirche.

Astrid Bobik, Stephan Schuller, Manuela und Johannes Ruprecht sowie

Manfred Krikula spielen eine **Selbsthilfegruppe** der besonderen Art: Nämlich für Menschen mit imaginären Freunden.

Zusammen mit Helene Reindl und Annalisa Ruprecht sorgen sie zudem für einen musikalischen und tänzerischen Leckerbissen: Beim **Gesundheitskassen-Casting** scherzen, singen und tanzen Simulanten zusammen mit Ärzten. Und zwischendurch geht es um Husten und die Gesundheit – ein besonders aktuelles Stück. Dazwischen zeigen Gregor Nosek sowie Florian und Martin Schild das Stück mit dem meisten Text und der geringsten Zeit für Atempausen im heurigen Jahr – es heißt konsequenterweise **Wortsalat**. Versuchen Sie, da mitzuhalten (und gedanklich mitzukommen)!

Verena Löhnert, Gerhard und Johannes Ruprecht zeigen dann, wie es Maria und Josef ergehen würde, wenn Sie heuer in Corona-Zeiten auf **Herbergsuche** wären. Masken und Corona-Tests inklusive.

Unsere Jüngsten, also Helene und Hannah Reindl, Annalisa Ruprecht, Tobias Bacher und unser junggebliebener Gaststar Helmut Reindl, belehren uns dann über **Tischmanieren**. Es geht um das Auf's-Telefon-Starren: Eine, wie es scheint, neue Krankheit

vieler auf ihr Handy fixierter Menschen. Selbst beim Abendessen kann so mancher von uns den ständigen Blick auf's Handy nicht abstellen. Der Sketch zeigt, dass das schon vor hundert Jahren ein ernstes Problem gewesen sein könnte – noch vor der Erfindung des Handys ...

Außerdem spielen Julia Sturm, Gregor Nosek sowie Markus und Thomas Nosoli ein sehr amüsantes Szenario durch, das heuer besonders

Es zahlt sich übrigens aus, die DVD bis zum Schluss durchzuschauen: Ganz am Ende gewähren wir Ihnen noch einen Blick hinter die Kulissen



aktuell ist, wo man doch so stark auf das Einkaufen im Internet angewiesen ist: Wie wäre es, wenn das **Einkaufen im echten Leben** genauso ablaufen würde wie im Internet? Wenn selbst ein Laib Brot recht umständlich zu bekommen ist ... Ein schrecklicher Gedanke, aber großes Kino!

Und noch ein weiteres Gedankenexperiment findet sich auf der DVD: Stellen Sie sich vor, die **Polizei** wäre **privatisiert** worden und Sie hätten das nicht mitbekommen! Verena Löhnert spielt dabei gleich zwei Polizisten auf einmal und Johannes Ruprecht einen Mann mit recht ungewöhnlichem und unnachahmlichem Namen.

Zwischendurch werden drei Best-of-Stücke gezeigt: **Welche Nummer?** aus 1991, **Das Klavier** aus 1993 und **Der Klon** aus 2006.

und zeigen Ihnen die lustigsten Hoppalalas der heurigen Produktion ... Sehenswert!



Ein herzliches Dankeschön gebührt dem großen Team, das sich mit viel

Einsatz und unter extremem Zeitdruck bemüht hat, ein Kirchweihfest-Theaterprogramm auf die Beine zu stellen, das diesen Namen verdient. Die Liste mit den Mitarbeitenden ist sehr lange. Sie finden ihre Namen in der Hülle der DVD: Das Deckblatt ist nicht nur ein Blatt, sondern ein richtiges kleines Heftchen mit allen Stücken und Namen. Ein besonders großes Danke gilt Flo Mayer, der auch heuer, unter erschwerten Bedingungen, durch das Programm führt und dabei sein Publikum verzaubert. Auch Manfred Krikula sprechen wir ein besonders herzliches Dankeschön aus. Er hat als Chef-Kameramann die Aufzeichnungen abgewickelt, zusammen mit Johannes Ruprecht die Videos geschnitten und bearbeitet und schließlich auch die DVDs finalisiert, gebrannt und mitt-

lerweile zig-fach vervielfältigt. Ein Dankeschön auch für den klaglos funktionierenden Postversand. Der Rektoratsrat dankt besonders auch Florian Schild und Johannes Ruprecht für die Organisation und Gesamtleitung des Kirchweihfests. Mehr als 80 (!) DVDs sind bis Redaktionsschluss dieser MZ bereits bestellt worden. Ein schönes Ergebnis und eine wichtige Spendeneinnahme für unsere Gemeinde, insbesondere für unser Heim, das im nächsten Jahr hoffentlich wieder Bühne für das Kirchweih-Theater sein kann.



## Das perfekte Weihnachtsgeschenk!

Sie werden lachen: Es gibt auch heuer wieder ein tolles Kirchweihfest-Theaterprogramm. Unsere jungen Gemeindeglieder haben es allen Corona-Widrigkeiten zum Trotz seit dem Sommer einstudiert, aufgeführt und aufgenommen. Das Ergebnis ist höchst professionell geworden: Die DVD bietet zwei Stunden unbeschwerter Unterhaltung – mit neuen Sketches und auch mit drei Highlights früherer Aufführungen. Mit einer Titelmelodie, die das Zeug hat, eine Hymne zu werden. Und mit einer kurzweiligen, witzigen und „zauberhaften“ Moderation.

Da stecken unglaubliche Anstrengungen und viel Herzblut dahinter. Unsere Gemeinde darf stolz auf ihren Nachwuchs sein. Den verdienten Applaus durften die Mitwirkenden leider nicht auf der Bühne entgegennehmen. Er wird aber durch die weit über den Erwartungen liegende Zahl an DVD-Bestellungen deutlich zum Ausdruck gebracht. Bei Redaktionsschluss waren bereits mehr als 80 DVDs ausgeliefert, und die Nachfrage reißt nicht ab.

Diese DVD ist nicht nur ein einzigartiges Weihnachtsgeschenk, sondern bringt St. Johannes auch wichtige Spenden als Ersatz für „Klingelbeutel“ und Sonntagscafé-Einnahmen zur Erhaltung von Kirche und Heim. Jede Bestellung, die uns unter [kwf@st-johannes.at](mailto:kwf@st-johannes.at) oder Tel. 01/ 305 36 90 erreicht, wird noch am selben Tag per Post versandt. Wir wünschen viel Freude und gute Unterhaltung!

# DIE DVD

**Kirchweihfest 2020**  
Programm im Innenteil dieses Hefts

Moderation: *Flo Mayer*  
 Kamera: *Manfred Krikula, Leo Ayaz und Johannes Ruprecht*  
 Schnitt: *Manfred Krikula und Johannes Ruprecht*  
 Kostüme: *Ilse Bobik, Verena Löhnert und Franz Zalabay*  
 Bühnenbild: *Verena Löhnert und Martin Schild*  
 SängerInnen KWF-Song: *Tobias Bacher, Verena Löhnert und Annalisa Ruprecht*  
 KWF-Archiv: *Manfred Krikula, Martin Vyskocil und Franz Zalabay*  
 Booklet-Design: *Verena Löhnert*  
 DVD-Produktion: *Manfred Krikula*  
 Gesamtleitung: *Johannes Ruprecht und Florian Schild*

Ein herzliches Dankeschön an alle,  
die an der Entstehung dieser DVD beteiligt waren!

Ganz besonders an all jene, die im Hintergrund gearbeitet haben  
(z.B. DVDs und Tickets verkauft und Werbung gemacht haben)!

**KIRCHWEIHFEST**  
...trotz Hausarrest!

**2020**



### 1. Hälfte

1. Intro 1. Hälfte
2. Schilderwald  
*Florian Schild und Martin Schild*
3. Kirchweihfest-Song  
*Tobias Bacher, Verena Löhnert, Annalisa Ruprecht, Angelika Weiss, Clemens Weiss, Flo Mayer, Karin Ruprecht, Gerhard Ruprecht und Johannes Ruprecht*
4. Selbsthilfegruppe für imaginäre Freunde  
*Astrid Bobik, Manuela Ruprecht, Stephan Schuller, Johannes Ruprecht und Manfred Krikula*
5. Fünf Dinge, die Sie beim Livestream machen können, aber nicht in der Kirche  
*Angelika Weiss und Clemens Weiss*
6. Stück von früher - 1993: Das Klavier  
*Gerhard Ruprecht, Manfred Ruprecht, Toni Roza, Inge Nosoli, Monika Weiss, Franz Zalabay und Martin Vyskocil*
7. Fünf Dinge, die Sie nicht tun sollten bei einer Verkehrskontrolle  
*Angelika Weiss und Clemens Weiss*
8. Wortsalat - Die Kastagnetten  
*Gregor Nosek, Florian Schild und Martin Schild*
9. Gesundheitskassen-Casting  
*Astrid Bobik, Helene Reindl, Annalisa Ruprecht, Manuela Ruprecht, Johannes Ruprecht und Stephan Schuller*

### 2. Hälfte

10. Intro 2. Hälfte
11. Herbergsuche in Corona-Zeiten  
*Verena Löhnert, Gerhard Ruprecht und Johannes Ruprecht*
12. Tischmanieren: Hört auf, auf Eure Telefone zu starren!  
*Tobias Bacher, Hannah Reindl, Helene Reindl, Helmut Reindl und Annalisa Ruprecht*
13. Zehn Dinge, die Sie nicht beim Essen mit Freunden tun sollten  
*Angelika Weiss und Clemens Weiss*
14. Stück von früher - 1991: Welche Nummel?  
*Gerhard Ruprecht, Manfred Ruprecht, Franz Zalabay, Monika Weiss, Martin Vyskocil und Editha Krottendorfer*
15. Wenn das Einkaufen im echten Leben so wäre wie im Internet  
*Gregor Nosek, Julia Sturm, Markus Nosoli, Thomas Nosoli und Manfred Krikula*
16. Stück von früher - 2006: Der Klon  
*Gregor Nosek, Florian Schild und Martin Schild*
17. Die private Polizei  
*Verena Löhnert und Johannes Ruprecht*
18. Verabschiedung durch Flo Mayer mit Blick hinter die Kulissen





# Texte aus der Messe zum Kirchweihfest

## Tagesgebet

Guter Gott, zu Deiner Ehre feiern wir heute das Gedenken an die Errichtung unserer Kirche St. Johannes. Wir danken Dir für allen Segen, den Du denen gewährt hast, die sich hier immer wieder versammeln.

Wir bitten Dich: Lass alle, die Dich an diesem Orte suchen, Dir in Wort und Sakrament auch begegnen.

Begleite uns und bewahre uns vor Irrtum. Richte uns auf, hilf uns nicht nur zurückzublicken auf Vergangenes.

Stärke und kräftige uns, wo wir auf einem guten Weg sind und öffne unsere Augen und Herzen für die Zukunft.

Erfülle uns alle mit Deiner Liebe und erhalte uns in der Eintracht des Glaubens. Hilf uns immer wieder neu, mutige Schritte in die Zukunft zu machen. Darum bitten wir Dich durch Jesus Christus, der der Herr der Kirche ist.

## Predigt von Rektor Hans Bendsorp

Wir feiern unser Kirchweihfest immer am Christkönigs-Sonntag. Dieses Fest wurde von Papst Pius XI. im Jahr 1925 eingeführt. Es war eine Zeit der Unsicherheit, in der viele Monarchien untergegangen sind. Die Menschen fragten sich daher: Wie geht es weiter mit der Welt? Wer bietet Sicherheit?

Christkönig ist das Ende eines Bogens. Von der Ankündigung der Geburt eines Erlösers bis zum Abschluss: Das ist der Erlöser.

Wie dieser König ist, hat uns die Lesung gesagt. Er ist ein Hirte, der sich um seine Herde kümmert. Er tut genau das, wonach wir uns heute besonders sehnen: *„Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist.“*

Dieser Gedanke kann uns Hoffnung geben auch in der heutigen schwierigen Zeit der Pandemie und des Lockdowns. In der Offenbarungsrede im Matthäus-Evangeliums hören wir es heute klar und deutlich: Wir, die wir zu diesem König gehören wollen, wissen, was zu tun ist. Keiner von uns kann die Welt retten, aber doch kann jeder seinen persönlichen Beitrag leisten. Tätige Nächstenliebe ist für uns Christen keine Option, sondern eine Bedingung. Gerade jetzt im Lockdown ist auch nicht so vieles physisch möglich. Lassen wir uns vom Geist Gottes ermutigen, werden wir kreativ: Es sind oft ganz kleine Dinge, die wir tun können, die für andere vielleicht sehr viel bedeuten!

Denken wir an Menschen, die wir schon längere Zeit nicht gesehen haben, melden wir uns bei ihnen, rufen wir sie an oder nehmen wir mit ihnen Kontakt über die sozialen Medien auf. Werden wir selbst zu Hoffnungsträger/inne/n für jene, die traurig und verzweifelt sind. Je mehr von uns das schaffen, desto heller wird es in unserer Welt!

Je mehr wir uns engagieren, desto wahrer wird die Botschaft von Christus, dem König.

## Fürbitten

Herr, Jesus Christus, Du verbindest uns zu einer Gemeinschaft, die sich von Deinem Geiste leiten lässt.

Wir bitten Dich: Erfülle die Kirche stets neu mit Deinem lebendigen Geist, dass Deine Gegenwart spürbar werde in der Gemeinschaft der Christen.

Lass unsere Gemeinde immer bemüht sein, eine lebendige Zelle der Gesellschaft zu sein, in der das Hauptgebot von Gottes- und Nächstenliebe so gelebt wird, dass auch Fernstehende dadurch angesprochen werden.

Vergilt allen Wohltätern all das Gute, das sie zur Erhaltung dieses Gotteshauses beigetragen haben. Schenke

ihnen Freude, Zufriedenheit und Glück.

## Meditation nach der Kommunion

Du bist der Trost der ganzen Welt.

Sag' das den Armen.

Du herrschst mit starkem Arm.

Sag' das den Unterdrückten.

Du verkündest Freiheit.

Sag' das den Versklavten.

Du sammelst unter Deinem Schutz.

Sag' das den Verfolgten.

Du bringst uns Erlösung.

Sag' das den Leidenden.

Vielleicht

müssen WIR es tun,

damit Dein Wort Wahrheit ist.

## Schlussgebet

Guter Gott, wir danken Dir für Dein Wort und für die Gemeinschaft mit Jesus Christus im Heiligen Mahl. Wir danken Dir, dass wir durch die Taufe in die Gemeinschaft seiner Kirche berufen worden sind.

Wir bitten Dich: Beflügele uns mit Deinem Heiligen Geist und hilf uns, immer mehr lebendige Steine in Deiner Kirche zu sein. Gib uns die Kraft – wie Johannes dem Täufer – für Ihn Zeugnis zu geben durch unser Wirken und Handeln.

## Segensgebet

Der Herr stärke unser Vertrauen, dass wir uns dem Wandel nicht verweigern und die Chancen der Zeit ergreifen.

Der Herr stärke unseren Mut, dass wir loslassen können, was vergangen ist, und festhalten, was unsere Zukunft begründet.

Der Herr stärke unsere Liebe, dass wir das Leben schützen, für die Schwachen einstehen und unsere Wege – wenn auch in kleinen Schritten – gehen.

*Texte ausgewählt von  
Rektor Hans Bendsorp*

# Frohes Fest! 😊

## Weihnachts-Witze

Zwei Bäuerinnen unterhalten sich vor Weihnachten über die zu erwartenden Geschenke.

Sagt die eine: „Mein Mann will mir ein Schwein schenken!“

„Das sieht ihm ähnlich“, antwortet die andere.  
„Wieso? Hast du es schon gesehen?“



„Ach, Oma, die Trommel von dir war wirklich mein schönstes Weihnachtsgeschenk heuer.“

„Tatsächlich?“ freut sich Oma.

„Ja, Mami gibt mir seit Weihnachten jeden Tag einen Euro, wenn ich aufhöre zu spielen!“



Ein Lehrer hatte seinen Schülern über die Weihnachtsferien die Hausaufgabe gegeben, auszurechnen, wie lange man braucht, um 50 Mal um den Marktplatz des Ortes zu laufen.

Nach den Ferien präsentiert Franz das Ergebnis an der Tafel. Leider ist es falsch.

Am nächsten Morgen bringt Franz einen Brief von seiner Mutter an den Lehrer in die Schule mit: „Geben Sie bitte meinem Kind nicht mehr solche Aufgaben auf! Mein Mann hat extra einen freien Tag geopfert und ist 50 Mal um den Marktplatz gerannt. Als er heimkam, war er völlig fertig, und nun sagen Sie auch noch, dass das Ergebnis falsch ist!“



Zwei Frauen treffen sich:

„Ich war mit meinem Mann gestern auf dem Markt.“

„Und, bist du ihn losgeworden?“



Frage: Welche Nationalität hat der Weihnachtsmann?

Antwort: Nordpole.



Huber wird in der Adventzeit zu seinem Chef gerufen. Dieser beginnt salbungsvoll: „Ich möchte mich bei Ihnen ganz herzlich für Ihr Engagement und Ihre Mitarbeit in diesem Jahr bedanken. Sie sind gewissenhaft, verlässlich, motiviert, ...“

Huber unterbricht ihn: „Gehe ich recht in der Annahme, dass es dieses Jahr kein Weihnachtsgeld gibt?“  
Der Chef fährt fort: „... und überaus intelligent!“



„Ich beginne im neuen Jahr halbtags zu arbeiten!“

„Und was machst du?“

„Ich betreue die Kinder unserer Putzfrau!“

Zwei Frauen unterhalten sich:

„Mein Mann wünscht sich schon lange einen Wagen, der in fünf Sekunden von 0 auf 100 geht!“

Darauf die andere: „Im Supermarkt haben sie Waagen, die gehen von 0 auf 100 in einer Sekunde!“

Zwei Freunde stehen vor dem Schaufenster eines Juweliers.

Sagt der eine: „Hast du schon ein Weihnachtsgeschenk für deine Frau?“

„Nein, aber ich werde ihr eine Kette kaufen!“

„Wieso, läuft sie dir immer davon?“



Zwei Arbeitskollegen unterhalten sich bei der Weihnachtsfeier.

„Wenn ich doch nur wüsste, was ich meiner Frau zu Weihnachten schenken soll“, sagt der eine.

„Frag sie doch einfach“, erwidert der andere.

Schüttelt der erste den Kopf: „So viel will ich eigentlich nicht ausgeben!“



Richter bei der Verhandlung in friedlicher Stimmung knapp vor Weihnachten: „Ihre Frau ist bereit, Ihnen die Hand zur Versöhnung zu reichen. Sind Sie auch dazu bereit, Angeklagter?“

„Ja, Herr Rat, ich nehme die Strafe an!“



Zwei Freunde in der Kneipe klagen sich an einem lauen Juni-Abend ihr Leid.

Sagt der eine: „Ich halte das bald nicht mehr aus. Meine Frau nörgelt jetzt schon seit einem geschlagenen halben Jahr ständig an mir herum!“

„Und weshalb?“

„Sie will, dass ich den Weihnachtsbaum endlich wegräume!“



„Papa, ich wünsche mir einen Globus zu Weihnachten.“

„Kommt nicht in Frage, in die Schule fährst du mit dem Schulbus und aufs Klo gehst du zu Hause!“



Rudi hat seiner Frau ihr erstes Handy geschenkt und versucht nun, sie beim Einkaufen zu erreichen. Es klappt.  
„Rudi“, ruft sie erstaunt ins Mobiltelefon, „das ist ja unheimlich. Wie konntest du wissen, dass ich gerade im Supermarkt bin?“

*Teilweise entnommen aus „Die besten Weihnachtswitze“, BEBUG GmbH / Bild und Heimat, Berlin, ausgewählt von Gerhard Ruprecht*

# Und wieder Messbesucher im Pyjama ...

## Hinter den Kulissen des Livestreams im 2. Lockdown

Schon im Frühjahr haben wir an dieser Stelle davon berichtet, wie sehr St. Johannes sich bemüht, mit allen Gemeindemitgliedern verbunden zu bleiben. Im ersten Lockdown war es der Livestream, der ein gemeinsames Gottesdienst-Feiern möglich gemacht hat.

Nun, im Spätherbst, hatten wir diese Situation wieder. Auch im zweiten Lockdown konnte man drei Wochen lang nur von zuhause aus die Hl. Messe mitfeiern. Manch einer, so wird überliefert, tat das erneut im Pyjama, so wie schon im Frühjahr. Die meisten von uns hatten wohl nicht damit gerechnet, dass die Kirchen wieder „zumachen“ müssen. Zwischendurch hatten wir im Sommer, als die Zahl der Neuinfektionen sehr gering war, in unserem Rektoratsrat sogar kurz überlegt, ob wir die Live-Übertragungen ins Internet wirklich noch brauchen. Immerhin war die Zahl derer, die im Internet mitfeierten, im Hochsommer gesunken. Etwa 20 bis 25 Geräte waren pro Sonntag zugeschaltet. Zum Vergleich: Im ersten Lockdown waren es 80 bis 100 Geräte pro Gottesdienst gewesen, im Herbst dann wieder 30 bis 40. Wir haben uns dann dazu entschieden, weiterhin Live-Übertragungen im Internet anzubieten. Zumindest so lange, als wenigstens zehn Geräte pro Sonntag zum Livestream zugeschaltet bleiben. Gott sei Dank haben wir uns so entschieden.

Ende November war er wieder da, der Lockdown, und unser Livestream-Team war gut vorbereitet. Immerhin haben wir nun seit dem 15. März bereits an die 60 Live-Übertragungen erfolgreich durchgeführt. Heute soll das Team, das hinter dem Livestream steht, vor den Vorhang geholt werden. Wenn Sie unseren MZ-Bericht über das Livestream-Team im Frühjahr gelesen haben, wird Ihnen nun auffallen: Das Team hinter dem Livestream ist über die Monate sehr gewachsen, was unsere Gemeinde sehr stolz machen kann. Hier sind viele engagierte junge Gemeindemitglieder am Werk, die ehrenamtlich dafür sorgen, dass die Übertragungen reibungslos funktionieren. Hinter der Kamera und als Regisseure fungieren inzwischen abwechselnd Thomas Nosoli, Clemens Weiss, Martin Schild und Johannes Ruprecht. Zwei Kameras sind immer im Einsatz, eine weitere mobile Handy-Kamera wird manchmal von Verena Löhnert bedient. Teilweise, wie bei der Firmung, auf einem sogenannten Gimbal, einem mobilen Kamerastativ, das die Geh-Bewegungen ausgleichen soll. Die Tontechnik übernehmen abwechselnd Florian Schild, Manfred Krikula und Manfred Ruprecht. Im Rahmen der Firmung wurde der Livestream parallel auch im Heim gezeigt, die technische Abwicklung übernahmen hier Martin und Florian Schild.

Seit dem Herbst werden nicht mehr nur Details aus unserer Kirche eingeblendet, sondern auch herbstliche Natur-Bilder. Die ewig gleichen Motive von Kreuz, Madonna und

der schon gar nicht mehr beim Altar stehenden Osterkerze kannte wohl jeder Livestream-Nutzer schon in- und auswendig. Nun werden also auch stimmungsvolle, passende Natur-Motive eingeblendet. Diese hat Angelika Weiss sehr professionell zusammengestellt und zusammengeschnitten. Es handelt sich dabei um Landschafts- und Naturfotos, die Familie Weiss in den Vorjahren selbst aufgenommen hat.

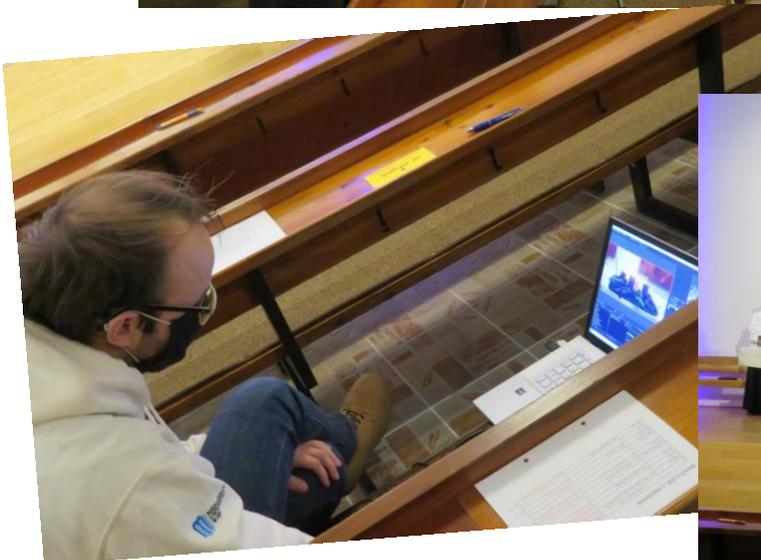
Manfred Krikula übernimmt zumeist die Musik-Gestaltung der Messen und bastelt fleißig an Bildmotiven, die er zu Videos für die Musik zusammenschneidet. Auch diese kann man dann im Livestream sehen. So sind auch im zweiten Lockdown wieder unsere Chormitglieder im „Home-Singing“ zu sehen gewesen.

Die Übertragungsqualität unseres Livestreams wurde im Vergleich zum ersten Lockdown massiv erhöht. Wir hoffen, Sie haben es bemerkt. Die Auflösung wurde verdoppelt, sodass das Bild nicht mehr so pixelig ist. Auch die Tonqualität hat Clemens Weiss mit einem eigenen Mikrofon deutlich verbessert, sodass weniger Rauschen zu hören ist. Diese Verbesserung haben wir sehr behutsam und in langsamen Schritten umgesetzt, um sicherzugehen, dass auch Gemeindemitglieder mit schlechterer Internetverbindung weiterhin mitfeiern können. Wir wollten vermeiden, dass die Übertragung zwar in modernster Hochauflösung, aber dann in riesiger Datengröße daherkommt, weil dann womöglich nicht alle zuhause den Livestream problemlos wiedergeben hätten können.

Unser Rektor Hans Bensdorp hat federführend dafür gesorgt, dass die Internetverbindung in der Kirche deutlich verbessert wurde, sodass es keine Aussetzer des Bildsignals mehr geben sollte. Statt über einen mobilen Internet-Router, der sich ins Handynetz einwählt, wird der Livestream seit November nun über das deutlich stabilere Festnetz übertragen. Dass das gelang, war gar nicht so leicht, schließlich mussten Techniker des Internetanbieters extra einen Kabelzugang legen. Drei Anläufe brauchte es dafür: Zunächst schickte der Internetanbieter ein falsches Team ohne die nötigen Kenntnisse, dann ein Team ohne das nötige Werkzeug. Erst beim dritten Anlauf konnte die Internetverbindung hergestellt werden. Dazwischen lagen jeweils Wochen.

Wir hoffen natürlich alle, dass die Corona-Phase bald vorüber ist. Bis dahin werden wir auf jeden Fall den Livestream weiter anbieten. Wir freuen uns, dass er so gut angenommen wird – zumindest kann man so auch im „Hausarrest“ in die Kirche gehen. Und das sogar im Pyjama ...

*Johannes Ruprecht*



# Messtexte zum Nach-lesen und Nach-denken

## Allerheiligen

### Einleitung und Kyrie

Viele Heilige kennen wir mit Namen. Sie haben einen eigenen Platz im Kalender. Manchen verdanken wir sogar den eigenen Namen. Heute feiern wir die vielen Heiligen, die uns unbekannt sind.

Im Evangelium hören wir Jesus. Er nennt Menschen glücklich, die sich auf ihn verlassen, sich von ihm trösten lassen, mit ihm Frieden stiften. Ihn rufen wir an. Wir bitten um seine Barmherzigkeit:

Herr, Jesus Christus, Du hast die Kleinen und Machtlosen, die auf Dich vertrauen, selig gepriesen.

Herr Jesus Christus, Du hast den Schwachen und Verfolgten das Himmelreich zugesagt.

Herr Jesus Christus, Du hast Menschen selig gepriesen, die ihre Berufung leben.

Der treue Gott erbarme sich unser. Sein Geist mache uns stark im Glauben, froh in der Hoffnung und mutig in Taten der Liebe. Er schenke uns seine Kraft und führe uns mit allen Heiligen einst zur Vollendung in seinem Reich.

### Präfation

Wir danken Dir, guter Gott, für die Menschen, die glaubwürdige Zeugen Deines Reiches hier auf Erden waren.

Wir danken für alle, die ihr Leben an den Seligpreisungen ausrichteten, sodass die Armen Heil, die Trauern den Trost und die Leidenden Gerechtigkeit erfahren durften.

Wir danken Dir für die Menschen, die gewaltlos, barmherzig und lauterer Herzens sind.

Wir sind dankbar für jene, die Frieden stiften und trotz Verfolgung

hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.

Wir glauben, dass ihr Leben heilend wirkt in der Kälte und im Dunkel der Welt.

Deshalb dürfen wir sie Heilige nennen. Mit ihnen loben und preisen wir Dich!

### Friedensgruß

Selig sind und werden wir, wenn wir Frieden stiften gemäß der Botschaft Jesu im Evangelium.

Friede – wie schwer ist er zu erreichen und zu wahren unter uns Menschen.

Gebe Gott uns den Mut, Schritte der Versöhnung zu wagen, gebe er uns die Kraft zum ersten Schritt auf den anderen hin. Setzen wir Zeichen unseres guten Willens zum Frieden und zur Versöhnung.

## Allerseelen

### Einleitung

Wenn wir Christen uns am Allerseelentag zum Gottesdienst treffen, tun wir dies, weil wir dem glauben, der gesagt hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.

Wir gedenken unserer Toten und wollen uns gleichzeitig unseres Glaubens vergewissern, dass der Tod nicht das letzte Wort über das Leben sprechen darf, sondern Beginn eines neuen Lebens ist, auch wenn wir diese tiefe Wahrheit mit unserem Verstand nicht einholen können. Wir glauben, dass unsere Verstorbenen nicht in ein ungewisses Nichts fallen, sondern in die liebevolle Hand Gottes.

*Von den Ministranten wurden Kerzen für unsere Verstorbenen zu einem „Lichtermeer“ auf den Altar gestellt.*

### Lichtermeer

Erinnerungen flackern auf im Lichtermeer auf den Friedhöfen – Erinnerung an all die Menschen,

die herausgestorben sind aus unserem Leben und die wir so schmerzlich vermissen.

Dankbarkeit flammt auf in dem Lichtermeer – Dankbarkeit für all das, was uns geblieben ist und uns auf immer verbindet mit denen, um die wir trauern.

Vertrauen glimmt auf in dem Lichtermeer – Vertrauen in die Zusage Jesu, dass im Haus seines Vaters Platz ist für alle und er selbst den Platz dort bereitet für jeden, den er heimholt zu sich.

Hoffnung leuchtet auf in dem Lichtermeer – Hoffnung, die auf Christus gründet, der uns durch seine Auferstehung glauben lässt, dass all unsere Toten mit ihrem Sterben hineingeboren sind in ein neues, unvergängliches Leben bei ihm.

Gewissheit strahlt auf über dem Lichtermeer – Gewissheit, dass Christus auch mir nahe bleibt, dass er mir Weg ist zur Wahrheit, die mich frei macht und mich hier und heute leben lässt.

*Meditation nach Hannelore Bares*

### Segensgebet

Der Gott des Lichtes und des Lebens strahle leuchtend über uns. Er lasse uns das Feuer der Liebe spüren und er wärme unsere Herzen mit seiner Lebensglut, damit wir seine Güte und seine Barmherzigkeit erkennen, die überreich sind für jeden von uns. Er lasse uns auferstehen, wenn Leid unser Leben lähmt – und lasse uns seine Stimme hören, wenn er ruft: Ich will, dass du lebst. Dies sei heute sein Segen für uns, damit wir nie ohne sein Licht und ohne seine Liebe leben.

*Texte ausgewählt von  
Rektor Hans Bendsdorp*

# Die Sonderstellung Marias

Predigt von Dr. Claus Janovsky am 8. Dezember

Wer der Lesung aufmerksam zugehört hat, dem ist sicher aufgefallen, dass die Geschichte mit dem Apfel nicht vorkommt, sondern nur von Baum und Frucht die Rede ist. Der „Baum der Erkenntnis“ ist ein Mythos. Er vermittelt Erkenntnis nicht im Sinne von Allwissenheit, sondern im Sinne einer Einschätzung von Gut und Böse. Der zweite Fall von „das Böse“ heißt im Lateinischen „mali“. „Malus“ heißt im Lateinischen der Apfelbaum und der zweite Fall dazu auch „mali“. Aus der „Frucht des Bösen“ wurde daher „Frucht des Apfelbaums“. Wegen dieses Übersetzungsfehlers aus dem Lateinischen kam der Apfel mit Adam und Eva in Verbindung.

**„Adam, wo bist du?“**

Das ist die Frage Gottes an den Menschen, der sich versteckt. Wo bist du als Mensch geblieben? Hast du vergessen, wer du bist? Gott sucht den Menschen, der sich verlaufen hat, sich in den eigenen Interessen verliert, sich abschottet und so keinen Raum mehr hat für andere, für nichts mehr zu begeistern ist: Mensch, wo bist du?

„Der Weg der Kirche ist der Mensch“, um Johannes Paul II. zu zitieren. Gott sucht den Menschen nicht als Single, sondern in Gemeinschaft, denn schon Tertullian stellte im 2. Jahrhundert nach Christus fest: „EIN Christ ist kein Christ“. Gemeinschaft ist auch in der Kirche, in unserer in ganz besonders intensiver Weise.

Der Ort der Kirche ist aber nicht nur in den für den Gottesdienst bestimmten Räumen, sondern auch auf den Straßen und Wegkreuzungen, zwischen Arbeit und Freizeit, bei Krippen und in Anhaltezentren für Flüchtlinge, zwischen Hochamt und Drogenberatung, auf den Bergen und in den menschlichen Abgründen. Der Ort der Kirche ist im Herzen Jesu und bei Maria, in unseren Herzen beim alltäglichen Gebet und in der Liturgie am Sonntag. Überall dort sucht Gott den Menschen.

Ich meine: Überall dort, wo Menschen auf Gottes Ruf nach Adam antworten, dort ist Kirche.

**Worum geht es am heutigen Marienfeiertag?**

Biblische Namen sind wieder in Eltern suchen für ihr Kind immer öfter einen Namen aus der Heiligen Schrift aus, zum Teil ohne diese als ihren Ursprung zu kennen. Beliebte sind Namen wie David („der Geliebte“, Jakob („Gott möge beschützen“), Simeon („der Erhörte“), Anna („die Begnadete“).

Ganz schwer tun wir uns mit dem Namen Maria. Es existieren nämlich über 60 Deutungen dieses Namens. Die plausibelste und wohl am meisten anerkannte Übersetzung sagt: Maria bzw. Mirjam besteht aus zwei Teilen, aus dem Ägyptischen „Mir“, das heißt „Geliebte“, und dem Hebräischen „Jam“ als Abkürzung für „Jahwe“, das ist Gott. Maria bedeutet also „von Jahwe Geliebte“ oder „Vielgeliebte Gottes“.

Vielleicht kann uns die Annäherung an den Namen Maria zu einem besseren Verständnis des heutigen Festgeheimnisses führen. Heute, am 8. Dezember, am „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ denken wir daran, dass Maria in der liebenden Vereinigung ihrer Eltern empfangen wurde. Neun Monate später feiern wir ihren Geburtstag, eben das Fest Mariä Geburt.

Manche Menschen mag es verwundern, dass man um ein Ereignis wie die Zeugung so viel Aufhebens macht. Das Interesse an der Zeugung Jesu ist aber verständlich, liegt doch um die Frage seiner Vaterschaft ein von gläubigen Christen religiös gedeutetes Geheimnis, das bei weniger Gläubigen seit jeher auf Unverständnis stößt. Aber darum geht es am 8. Dezember nicht, auch wenn uns das Evangelium etwas Anderes suggeriert, sondern darum, dass Maria *empfangen wurde* und nicht, dass sie *empfangen hat*.

Die Zeugung Mariens ist auch nach Auffassung der kirchlichen Lehre auf ganz gewöhnliche Weise geschehen. Von daher hätten wir zwar Anlass, uns mit den glücklichen Eltern, Anna und Joachim, zu freuen, aber kaum dazu, ein großes Fest mit arbeitsfreiem Feiertag zu begehen. Wenn da nicht das Besondere an diesem Fest wäre, dass wir glauben, dass Maria von Anfang an, von ihrer Zeugung an, aus allen Zusammenhängen von Sünde und Schuld, in die jeder Mensch hineingeboren wird, ausgenommen ist. Das ist ein Faktum, das zur Gänze auf der Ebene des Glaubens liegt und mit keiner wissenschaftlichen Methode bearbeitet werden kann. Dass Maria aus allem herausgehalten wurde, dafür verwendet die Theologie das Wort „Gnade“. Wir beten ja auch „Maria voll der Gnade“ und im Evangelium haben wir den Gruß des Engels gehört: „*Du hast bei Gott Gnade gefunden!*“

Diese Sonderstellung Mariens ist wie alle Privilegien ein Anlass zur Diskussion. Relativ leicht können wir akzeptieren, wenn sich jemand eine Sonderstellung verdient oder hart erarbeitet hat. Aber Maria?

Das ist meines Erachtens genau der springende Punkt: Es geht um „Gnade“ und nicht um „Verdienst“. Das Fest der Empfängnis Mariens ohne Erbsünde möchte uns zum Geheimnis der Gnade Gottes hinführen, in der Maria von Anfang an stand.

Diese Gnade Gottes, seine Zuwendung und Liebe gilt uns allen. Sie überwindet jede Art von Sünde und Schuld, alles, was uns von Gott trennt. Nicht wir überwinden Sünden und Schuld aus eigener Kraft, sondern Gott kommt uns – wie Maria – entgegen mit seiner Liebe und Gnade. Und schon stehen wir vor dem Geheimnis der Erlösung.

Adam/Mensch wo bist du? „Herr, ich bin hier und bemühe mich, in Deiner Gnade zu bleiben“.

# St. Johannes ktuell

## Kurzmeldungen

Wir gratulieren ...

... zum Studienabschluss

**Angelika WEISS**, Ministrantin und zuletzt auch sehr engagierte Mitarbeiterin beim Kirchweihfest und Livestream, hat im Oktober an der Kirchlich-Pädagogischen-Hochschule nun auch ihr Masterstudium sehr erfolgreich abgeschlossen.

Ihre Masterarbeit verfasste sie zu einem sehr aktuellen Thema: „*Wie können Schülerinnen und Schüler der Primarstufe für die Problematik des Klimawandels sensibilisiert werden?*“ Hauptaussage: Bereits in der Volksschule sollen Kinder lernen, dass eine Veränderung von Lebensgewohnheiten notwendig ist, damit menschliches Leben auf Erden zukünftig noch möglich ist. Auch wenn das Thema teilweise sehr komplex ist, muss man versuchen, bereits den Kindern die Problematik auf kindgerechte Art und Weise zu vermitteln und auch die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs klar zu machen. Es ist ihre Zukunft, die durch den Klimawandel bedroht wird. Angelika zitierte aus dem Buch „*Klimahelden*“ von Hanna Schott: „*Tu dich mit anderen zusammen. Zusammen seid ihr ein prima Pflgeteam. Ihr kriegt das hin!*“

Unsere frischgebackene Frau „Master of Education“ ist übrigens nun bereits in der von ihr selbst als Kind besuchten Volksschule als Lehrerin tätig.



Anlass für einen Luftsprung für Angelika Weiss

**Sandra GRAF**, ehemalige Ministrantin von St. Johannes, hat ebenfalls im Oktober ihren Studienabschluss an der Diplomatischen Akademie gefeiert. Sie absolvierte dort ein Post-Graduate-Studium in „International Studies“. Die Hauptfächer behandelten Themen rund um Politikwissenschaften, Ökonomie, Internationales und Europäisches Recht sowie Geschichte.

In ihrer Abschlussarbeit und damit zusammenhängenden Präsentation nahm sie eine Expertenposition der Außenverteidigungspolitik der EU ein. Sie musste dem Verteidigungsausschuss des EU-Parlaments (SEDE) zukünftige Strategien hinsichtlich des Brexit und der Verteidigungs- und Sicherheitsbeziehung zwischen der EU und Großbritannien präsentieren.

Diese Ausbildung führt die meisten Absolventen in eine diplomatische Karriere im öffentlichen Sektor – in einem Ministerium oder einer internationalen Organisation. Sandra hat sich bereits für verschiedenste internationale Organisationen beworben und verbessert auch bereits fleißig ihr Französisch, da viele Institutionen in Brüssel oder Genf angesiedelt sind.



Unsere „Diplomatin“ Sandra Graf

**Karin Schröder**, jung gebliebene langjährige Mitarbeiterin unserer Gemeinde, hat am 10. November ihr Masterstudium der „Vergleichenden Literaturwissenschaft“ mit der Defensio abgeschlossen. Sie darf somit nun die Titel „Magister“ und „Doktor“ der Handelswissenschaften, „Magister“ der Wirtschaftspädagogik sowie „Bachelor“ und zwei „Master“ in Germanistik und „Vergleichender Literaturwissenschaft“ führen.

Ihre jüngste Masterarbeit befasste sich mit der „*Darstellung der Sklaverei und der Leibeigenschaft als literarische Themen in ausgewählten Werken des 19. Jahrhunderts*“. Dazu analysierte sie amerikanische, deutsche und russische Werke. Begonnen hatte sie dieses Studium im Herbst 2017, während sie die letzten Seminare für das Studium der Deutschen Philologie besuchte, und die Masterarbeit über „*Genealogisches Erzählen als Instrument zur historischen Analyse und zur Suche nach Identität*“ schrieb.

tät in ausgewählten literarischen Werken deutschsprachiger MigrantInnen“ verfasste. Dieses Studium hatte sie gemeinsam mit ihrem Sohn Reinhard, der außer Germanistik auch Theater-, Film- und Medienwissenschaften inskribierte, im Herbst 2013 kurz vor Antritt ihres Ruhestands als Lehrerin der kommerziellen Fächer (Controlling, Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik) an einer Handelsakademie begonnen.

Nun will sie noch das Studium in „Austrian Studies“ anhängen. Sie legt aber Wert auf den Hinweis, dass sie bislang keinem jungen Studenten den Uni-Platz weggenommen hat und immer zusätzlich zum jeweiligen Kontingent zugelassen wurde.

Ein ausführliches Interview mit unserer vielfachen Akademikerin planen wir für die Osterausgabe.



Multi-Magistra und Doktorin Karin Schröder MSc

Wir gratulieren unseren drei Studien-Absolventinnen sehr herzlich zu ihren ausgezeichneten Erfolgen und wünschen ihnen alles Gute auf ihrem weiteren Berufs- und Lebensweg.

### ... zur Geburt

Bereits am 2. Juli wurde Nikolaus, Sohn von Stefan und Ullrike JANOVSKY, geboren. Das in St. Johannes sehr engagierte Ehepaar Dr. Elfriede und Dr. Claus Janovsky freut sich über ihr bereits drittes Enkelkind sehr. Statt dem „OPERNstudio“ können sie in Corona-Zeiten nun ein „OPA- und Oma-Studio“ veranstalten. Auch wir begrüßen den neuen Erdenbürger sehr herzlich und wünschen ihm und der ganzen Familie alles Gute!



Nikolaus Janovsky

### ... zu besonderen Geburtstagen

**Christine GRUBER**, langjährige Mitarbeiterin im Sparverein, feierte am 12. November ihren 70. Geburtstag;

ebenso ihren 70er beging **Dina LUDWIG** am 23. November;

**Rüdiger WAGNER** feierte am 15. November seinen 55. Geburtstag;

**Marguerite AGBOGBE**, die Mutter unserer beiden Ministrantinnen Peggy und Tracy, feierte am 19. Dezember ihren 40. Geburtstag; und

**Thomas NOSOLI**, von Kindesbeinen an in St. Johannes als Ministrant, Lektor und zuletzt Regisseur beim Livestream fest verwurzelt, wurde am 14. November 25 Jahre jung.



Thomas Nosoli hinter der Livestream-Kamera

Wir gratulieren allen Jubilaren sehr herzlich und wünschen ihnen im Namen der Gemeinde alles Gute, vor allem Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

### Danke für die Vertretung

Anfang November musste sich unser Herr Rektor **Hans BENSNDORP** einer geplanten Routine-Operation unterziehen. In der Zeit seiner Rekonvaleszenz feierten wir die Sonntagsgottesdienste am 8. November mit **Dr. Claus JANOVSKY** und am 15. November mit Diakon **Heribert HRUSA**. In beiden Fällen gab es für uns gut gelungene Wortgottesfeiern mit Kommunionsspendung.

Wir bedanken uns bei beiden „Aushelfern“ für die tolle Vorbereitung und würdige Vertretung.

### Kirchenbesuch in Corona-Zeiten

Gerade zu unserem 55. Kirchweihfest am 22. November begann der zweite „harte“ Lockdown in ganz Österreich, der auch die Schließung aller Kirchen für öffentliche Gottesdienste mit sich brachte und bis inklusive 6. Dezember dauerte. An drei Sonntagen konnten unsere Messfeiern daher ausschließlich im Livestream mitgefeiert werden, was auch entsprechend gut genutzt wurde.

Seit dem Feiertag am 8. Dezember und vorerst bis inklusive Christtag, 25. Dezember ist unsere Kirche nun wieder geöffnet. Allerdings gelten weiterhin strenge Sicherheitsauflagen: Wir bitten Sie um Desinfektion Ihrer Hände beim Kircheneingang, um Einhaltung eines Mindestabstands von 1,5 Metern (auch beim Kommuniongang), um das Abschalten Ihres Mobiltelefons wegen der

Livestream-Übertragung und um das Ausfüllen von Besucherkärtchen mit Angabe Ihres genauen Sitzplatzes in der Kirche, um in einem eventuellen Ansteckungsfall mögliche Kontakte nachvollziehen zu können. Während der Gottesdienste herrscht Maskenpflicht und soll nicht gesungen werden. Die Zahl der möglichen Kirchenbesucher ist derzeit (inklusive Altar- und Chorraum) auf etwa 50 limitiert. Wir ersuchen Sie daher um rechtzeitiges Erscheinen zu den Gottesdiensten.

Vom 26. Dezember bis zum 17. Jänner wird es wegen des dritten Lockdowns voraussichtlich wieder keine öffentlichen zugänglichen Gottesdienste geben können.

### *Jeweils zwei Gottesdienste am Heiligen Abend und am Christtag*

Um allen Gemeindemitgliedern eine persönliche Teilnahme an den Weihnachtsgottesdiensten zu ermöglichen, gibt es heuer nicht nur wie üblich am **Heiligen Abend** zwei Alternativen, nämlich einen Kinder-Weihnachtsgottesdienst um **16 Uhr** und die Christmette um **22.30 Uhr**, sondern auch für den Messbesuch am **Christtag**, nämlich um **10 Uhr** und um **11.15 Uhr** (bis auf letztere werden alle Gottesdienste auch im Livestream übertragen).

### *Deckenschaden im Heim*

In der Herbst-MZ hatten wir über einen neuerlichen Wasserschaden im Heim berichtet. Infolge der Benützung einer schadhaften Toilette im Geschoß oberhalb, war am 2. September Wasser durch die Holzvertäfelung in den Barraum eingedrungen.

Am 27. Oktober nahm ein Arbeiter nun die Zwischendecke herunter, um mit Hilfe unserer ohnedies laufend eingesetzten Entfeuchtungsgeräte ein Austrocknen zu ermöglichen. Am 16. November wurde die Zwischendecke schließlich wieder montiert. Die Kosten für die Sanierung sind durch die Haus-Versicherung gedeckt.

Wir danken der „Kirchweih-Theater-Jugend“ für das im Oktober perfekt erledigte Ausräumen der Kästen im Barraum. Nun **suchen wir** aber fleißige Helferinnen und Helfer, die das Gläserregal putzen, die angesammelten Gegenstände „ausmisten“ und die Trinkgläser wieder ordentlich einschlichten. Auch ein Regal muss wieder aufgehängt werden – dafür genügen zwei Personen und ein Schraubenzieher.

### *Kirchweihfest-DVD*

Auch wenn fast alle Veranstaltungen im heurigen Jahr in St. Johannes abgesagt werden mussten: Unserem Kirchweihfest sollte das nicht passieren. Das wollte unsere Jugend unter keinen Umständen zulassen. Und so wurde sofort nach den Sommerferien „ganz normal“ mit den Vorbereitungen begonnen. Es wurden Sketches ausgesucht, Bühnenbilder entworfen und Texte gelernt. Gerade noch rechtzeitig vor dem zweiten Lockdown wurde dann das gesamte Programm auf eine DVD aufgenommen.

Das Ergebnis ist höchst professionell geworden und kann sich im wahrsten Sinn des Wortes sehen lassen. Die DVD bietet zwei Stunden köstliche Unterhaltung – mit neuen Sketches und auch ein paar Highlights früherer Aufführungen. Sie ist nicht nur ein einzigartiges Weihnachtsgeschenk, sondern bringt St. Johannes auch wichtige Spendeneinnahmen als Ersatz für „Klingelbeutel“ und Sonntagscafé-Einnahmen zur Erhaltung von Kirche und Heim. Mehr als 80 (!) DVDs wurden bereits abgeholt oder versandt.

Wir bedanken uns bei den immerhin 26 jungen und jung gebliebenen Mitwirkenden – allen voran den beiden Organisatoren **Florian SCHILD** und **Johannes RUPRECHT** – dass sie sich nicht beirren und das Projekt trotz vieler Hürden durchgezogen haben. Diese tolle Aktion hat einen unschätzbaren dreifachen Wert: für die Gruppe, die jedes Jahr mit viel Freude und Einsatz dabei ist; für die Gemeinde in Form von heuer sehr hilfreichen Spendeneinnahmen; und für uns alle, denen so zwei Stunden unbeschwerter Unterhaltung in einem Jahr, in dem es ohnehin nur wenig zu lachen gibt, geboten werden. Wie Sie zu einer DVD kommen, erfahren Sie im Kirchweih-Beitrag in dieser MZ-Ausgabe.

### *Adventkranz*

Bisher wurden für Kirche und Heim jeweils sehr große Adventkränze von einigen Gemeindemitgliedern selbst gebunden. Heuer war für das Heim wegen der Corona-Sperre kein Adventkranz nötig und für die Kirche keiner möglich, da durch den harten Lockdown ein Zusammenreffen so vieler Menschen zum Reisigbinden untersagt war.

So wurde heuer in der mit St. Johannes gut verbundenen Gärtnerei Schuster am Meidlinger Friedhof ein wunderschöner liturgischer Adventkranz angefertigt, der in der Adventzeit den Altar schmückte. Herzlichen Dank dafür!



### *Weihnachtsmarkt ausgefallen*

Leider war heuer auch in St. Johannes kein Weihnachtsmarkt möglich. Vielleicht nutzten aber manche den „Hausarrest“ im Lockdown dazu, die an unserem Stand üblicherweise angebotenen netten weihnachtlichen Dekorationsartikel und Genussmittel selbst herzustellen. Jeweils nach den Gottesdiensten sind aber beim Kirchengang von **Ilse BOBIK** produzierte Mund- und Nasen-

schutzmasken in den verschiedensten Farben und Mustern erhältlich, deren Spendenerlös ebenfalls unserer Gemeinde zugutekommt.

### Nikolaus

Der 6. Dezember als Festtag des Hl. Nikolaus fiel heuer auf einen Sonntag. Aber noch in die Zeit des harten Lockdowns. Und so war es besonders betrüblich, dass zum ersten Mal in den 55 Jahren unserer Gemeinde „unser“ Nikolaus nicht zu den Kindern kommen konnte. Genauer gesagt: Der Nikolaus kam sehr wohl, aber Kinder waren keine da – in der notgedrungen leeren Kirche.



In Vertretung unseres „Langzeit-Bischofs“ **Otto WAGNER**, der im tiefsten Marchfeld (und damit vermutlich nur unweit vom historischen Myra) zu Hause ist, schlüpfte heuer **Franz ZALABAY** in Robe und Rauschbart, um nach der Sonntagsmesse ein paar nette Worte und Corona-„Durchhalteparolen“ an die im Lockdown vor den Empfangsgeräten lauschenden Gemeindemitglieder zu richten.



Aber es wäre nicht der Nikolaus, wenn er mit leeren Händen gekommen wäre. Er hatte für alle Ministranten, Livestream-Techniker und den Herrn Rektor, die alle auch im Lockdown ihren Dienst versahen, je ein süßes Packerl mitgebracht. Herzlichen Dank, lieber Nikolaus, für Deinen Besuch!

### Rorate-Messen

Unerwartet gut besucht waren die beiden Rorate-Messen, die an den zwei Donnerstagen vor Weihnachten um 7 Uhr früh in unserer Kirche stattfanden. Und das, obwohl heuer daran anschließend nicht wie sonst üblich ein stärkendes Frühstück im Heim möglich war.

Wir danken allen Besuchern und auch den Ministranten für ihren Einsatz im Morgengrauen.

*Gerhard Ruprecht*

### Lesermeinungen

#### Botschaft und Bote

Selten haben mich Wortgottesdienste so berührt wie die beiden von Heribert HRUSA zuletzt gehaltenen.

Der erste mag – weil aus dem Stegreif gehalten – bei oberflächlichem Zuhören Nasenrumpfen verursacht haben. Für jene, die aufnahmebereit waren für die von tiefem, gelebtem Glauben überbrachte Botschaft, war es berührend glaubwürdig.

Das gilt besonders für seinen letzten Wortgottesdienst. Zum routiniert abschnurrenden Ablauf vorgeschriebener Rituale und Gebete (so wichtig das auch sein mag) bedarf es auch der tiefen Übereinstimmung von Botschaft und glaubwürdigem Boten, um den Gottesdienst fruchtbar gelingen zu lassen (aus dem Herzen des Boten in die Herzen der Hörenden).

Alles das habe ich bei Heribert erlebt, und dafür danke ich ihm.

*Ernst Wrba*

#### Grüße aus dem „Hausarrest“

Danke an all die fleißigen jungen Männer, die seit der Corona-Pandemie die Messen ins Haus „liefern“ – natürlich möchte ich dabei auch die ehemaligen jungen Männer, die inzwischen etwas älter wurden, NICHT vergessen!

Ich freue mich auch über die MZ, die ich immer mit Grußaufkleber oder beigelegten lieben Karten erhalte.

Das sind die kleinen Freuden, die man rechtzeitig sammeln soll, um sie dann in Lockdown-Stunden hervor zu holen und sich an netten Erinnerungen zu erfreuen!

Mein Lockdown dauert ja schon einige Jahre, da ich kaum noch gehen kann!

Aber auch allen anderen Mitarbeitern von St. Johannes wünsche ich in dieser schweren Zeit alles erdenklich Gute, auch wenn mich nicht mehr sehr viele kennen!

Immerhin waren es 29 Jahre, die ich in der „Kellerkirche“ in allen Bereichen mitgearbeitet habe, angeworben von der Familie Steuerer, die ich schon 56 Jahre kenne!

Vielleicht bringt Ihr irgendwann diesen Song in einer Messe unter: Dana Winner mit „Let the children have a world“ ([www.youtube.com/watch?v=5TOdXgdmwwE](https://www.youtube.com/watch?v=5TOdXgdmwwE))

Herzliche Grüße schickt die „alte“ (75 Jahre) ehemalige Mitarbeiterin

*Herta Davidek*

# Programmorschau

## CORONA-PANDEMIE

Wegen der von der Bundesregierung und der Erzdiözese Wien auferlegten Beschränkungen, aber auch wegen unserer eigenen Zielsetzung, Infektionen mit dem Covid 19-Virus in St. Johannes möglichst zu vermeiden, sind die meisten der in nächster Zeit geplanten oder üblichen Heimveranstaltungen bereits abgesagt worden. Die Gottesdienste in der Kirche finden mit Einschränkungen statt. Wir bitten um Ihr Verständnis!

### Adventkonzert

**Sonntag, 20. Dezember, 18 Uhr, Livestream**

Da heuer aufgrund der geltenden Beschränkungen kein Live-Konzert unseres Kirchenchores mit dem Chor "Praxis Vocalis" möglich ist, können Sie die Aufzeichnung des Adventkonzerts 2019 im Livestream mitverfolgen. Nehmen Sie sich Zeit dafür, Sie bekommen eine stimmungsvolle Adventstunde geboten.

Vielen Dank für die gute Idee und an alle, die sie umsetzen! Auf Wunsch können Sie auch eine DVD mit der Live-Aufnahme vom Konzert erwerben.

### Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Die Zahl der möglichen **Kirchenbesucher** ist derzeit (inklusive Altar- und Chorraum) **auf etwa 50 limitiert**. Wir ersuchen Sie daher um rechtzeitiges Erscheinen zu den Gottesdiensten.

Mit Ausnahme der zweiten Messfeier am Christtag um 11.15 Uhr werden alle Gottesdienste im **Livestream** übertragen: [www.bit.ly/online-messe](http://www.bit.ly/online-messe)

Das Programm am **Heiligen Abend**, 24. Dezember, bleibt gegenüber den Vorjahren unverändert:

Um 16 Uhr wird ein **Kinder-Weihnachtsgottesdienst** mit Musik von der Live-Rhythmus-Gruppe angeboten; um 22.30 Uhr feiern wir die **Christmette** mit Liedern unseres Kirchenchores.

Am **Christtag**, 25. Dezember, gibt es wegen der Beschränkung der Besucherzahl zwei Weihnachts-Messfeiern, und zwar um 10 Uhr und um 11.15 Uhr. Im Livestream wird lediglich die 10-Uhr-Messe übertragen.

Am **Stephanitag**, 26. Dezember, gibt es nur einen Gottesdienst um 10 Uhr, ebenso an den Sonntagen am 27. Dezember und am 3. Jänner

sowie am **Dreikönigstag**, dem 6. Jänner.

Am Donnerstag, 31. Dezember, steht um 17 Uhr der **Jahresabschlussgottesdienst** auf dem Programm.

Die erste Messe im Jahr 2021 wird am **Neujahrstag** ebenfalls um 17 Uhr gefeiert.

### Kirchencafé

**BIS AUF WEITERES ABGESAGT**

Seit 27. September und bis auf weiteres entfällt das beliebte Kirchencafé nach den Sonn- und Feiertagsmessen. Die Anfang September ausgesandte Diensteinteilung

(siehe auch vorletzte Seite in dieser MZ) bleibt grundsätzlich aufrecht und gilt ab einer Wiedereröffnung, die rechtzeitig über unsere Website und am Ende der Livestream-Messen angekündigt wird.

### Kinderfaschingsnachmittag

**ABGESAGT**

### Rektorats-Faschingsfest

**ABGESAGT**

(siehe aber auch unten „Theater zum Kirchweihfest“)

### Theater zum Kirchweihfest

Unsere Jugend und die jungen Erwachsenen haben für das heurige 55. Kirchweihfest ein Theaterprogramm einstudiert und wegen der nicht möglichen Bühnenaufführung auf DVD aufgenommen. Diese DVD können Sie gerne bestellen (siehe dazu die Information unter den Kurzmeldungen).

Es sind aber auch zumindest zwei Veranstaltungen geplant, bei denen das zweistündige Programm über die Film-Leinwand **im Heim** gezeigt werden soll. Ursprünglich waren diese Vorführungen für das Kirchweih-Wochenende am 21./22. November vorgesehen. Aufgrund des zu dieser Zeit geltenden zweiten Lockdowns wurden sie auf **Faschingssamstag, 13. Februar um 18 Uhr und Faschingssonntag, 14. Februar um 15 Uhr** verschoben. Bei Bedarf wird es weitere Vorführungen geben. Bereits ausgegebene Einladungskarten haben ihre Gültigkeit behalten. Wenn Sie Interesse am Besuch einer dieser Veranstaltungen haben, ersuchen wir Sie, sich rechtzeitig Karten zu besorgen. Die Besucherzahl ist mit jeweils 40 limitiert – und die Reihenfolge der Anmeldung entscheidet über die Auswahl der noch möglichen Sitzplätze.

Sollten die Veranstaltungen neuerlich verschoben werden müssen, informieren wir Sie rechtzeitig!

### Reisevorträge

Dr. Elfriede und Dr. Claus JANOVSKY planen Bildberichte über **Indien, Äthiopien**, eine Reise entlang des **Mekong** und mit dem Rovos Rail von **Kapstadt nach Dar es Salam**. Die Termine dafür hängen von der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie ab und stehen daher derzeit noch nicht fest.

*Gerhard Ruprecht*

# Aus dem Rektoratsrat

Da auch die heurige Gemeindeversammlung Corona zum Opfer gefallen ist, informiert Sie die MZ laufend über Gespräche, Ideen und Planungen im Rektoratsrat, der zuletzt am 23. November online stattfand.

Der Rektoratsrat ist das Leitungsorgan und die offizielle Vertretung der Gemeinde. Er tagt etwa alle zwei Monate. Für die laufende Periode von 2017 bis 2022 gehören dem Rektoratsrat von St. Johannes Rektor Hans Bendsdorp „von Amts wegen“ sowie sechs von der Gemeinde gewählte und zwei ernannte Mitglieder an: Günther Bacher, Ilse Bobik, Manfred Krikula, Markus Nosoli, Gerhard und Johannes Ruprecht, Florian Schild und Helga Wöber.

Durch den zweiten Lockdown sind einige Überlegungen aus der vorangegangenen Sitzung am 12. Oktober – so etwa zu einem Sonntagscafé am Gehsteig vor der Kirche – obsolet geworden.

Bezüglich der Anschaffung kleiner Kelche für eine hygienisch einwandfreie Kommunion in beiden Gestalten befindet man sich derzeit in der Auswahlphase geeigneter Modelle.

Die Beibehaltung der Übertragung von Livestream-Messen stellt sich als richtig heraus. Die technischen Voraussetzungen in der Kirche wurden verbessert, sodass die Empfangsqualität stark angestiegen ist. Es gibt mehrere Rückmeldungen von Personen außerhalb unserer Gemeinde, die regelmäßig mit uns im Livestream die Hl. Messe mitfeiern und sich für dieses Angebot bedankt haben.

Die Einblendung stimmungsvoller Bilder während der eingespielten Kirchenlieder wird besonders gelobt. Es wird Angelika und Clemens Weiss, Thomas Nosoli, Florian und Martin Schild, Manfred Krikula, Verena Löhner, Manfred und Johannes Ruprecht ausdrücklich dafür gedankt, dass sie so eifrig hinter den Kulissen des Livestreams mitarbeiten.

Rektor Hans Bendsdorp berichtet, dass unser Firmspender Prälat Karl Rühringer von der ihm nach der Firmung übermittelten Herbst-MZ ganz begeistert war.

Kirchweihfest: Die Idee, die heuer vorgesehenen Theaterstücke aufzuzeichnen und den Gemeindemitgliedern per DVD zugänglich zu machen, wird besonders gelobt. Wie aus den

DVD-„Booklets“ hervorgeht, haben sehr viele junge Menschen unserer Gemeinde daran mitgewirkt – auf der Bühne und auch bei der Technik im Hintergrund. Ihnen allen dankt der Rektoratsrat für den tollen Einsatz. Die Zahl an DVD-Bestellungen bestätigt auch das große Interesse der Gemeinde daran. Nicht zuletzt sind die dafür eingelangten Spenden ein wertvoller Beitrag für die Erhaltung von Kirche und Heim.

Manche haben allerdings keinen DVD-Player oder Computer oder hoffen aus anderen Gründen auf die Möglichkeit, die Aufzeichnung gemeinsam im Heim anzuschauen. Dies wird für das letzte Faschings-Wochenende weiterhin geplant.

Unser Herr Rektor hat wieder einen Brief entworfen, den er zu Beginn der Adventzeit per E-Mail oder Post an alle Gemeindemitglieder, von denen Adressen vorliegen, versenden will. Darin soll auch auf die Kirchweih-DVD und das Weihnachtsprogramm hingewiesen werden.

Vor allem wegen der fehlenden Möglichkeit, ein Treffen für das Reissig-Binden zu organisieren, wird es heuer keinen großen Adventkranz über dem Altar geben. Stattdessen wird ein kleinerer angeschafft, der auf den Altar gestellt werden soll.

Heuer soll es nur für die Ministranten und Livestream-Mitarbeiter Nikolaus-Packerl geben.

Nach Ende des Lockdowns verbleiben noch zwei Donnerstage, an denen frühmorgens Rorate-Messen in unserer Kirche angeboten werden sollen. Davon wird es aber keine Livestream-Übertragung geben. Auch

das sonst übliche anschließende Frühstück im Heim entfällt.

Gottesdienst-Termine in der Weihnachtszeit: Wenn die Mitte November gültigen Corona-Regeln dann noch in Kraft sind, werden jeweils nur etwa 50 Personen einen Gottesdienst in unserer Kirche mitfeiern dürfen. Im Rektoratsrat wird daher darüber diskutiert, wie man allen, die es wollen, eine Teilnahme an den Weihnachtsgottesdiensten in der Kirche ermöglichen kann.

Da es am Heiligen Abend traditioneller Weise einen Familien-Weihnachtsgottesdienst am Nachmittag und eine Christmette in der Nacht gibt, sollte sich daraus eine ausreichende Aufteilung ergeben. Problematisch werden die üblicherweise stark besuchten Messen am Christtag und zu Silvester gesehen. Da niemand abgewiesen werden soll, werden für den Christtag zwei Gottesdienste um 10 Uhr und um 11.15 Uhr vorgeschlagen. Für Silvester wird ein zweiter Gottesdienst nicht für nötig erachtet.

Die bei uns nach der Mette und nach der Jahresabschlussmesse übliche Agape mit Punsch bzw. das Anstoßen mit Sekt muss heuer entfallen. Sehr wohl sollen aber zu Silvester die traditionellen Biskuitfische verteilt werden.

Rektoratsassistent Günther Bacher und Gabriela Schild wird für ihre laufende Arbeit an der Kirchenrechnung und für die Erstellung des Haushaltsplans 2021 herzlich gedankt.

**Gerhard Ruprecht**

# Geschichte und Bräuche im Kirchenjahr

Heute in der neuen MZ-Serie:

Was Sie schon immer über Advent und Weihnachten wissen wollten

## Advent

Das Kirchenjahr ist nicht mit dem Kalenderjahr ident: Es beginnt mit dem 1. Adventssonntag und endet mit dem Christkönigssonntag (in St. Johannes traditionell Termin für das Kirchweihfest). Seine Grundstruktur ist durch das Gedenken an die zentralen Ereignisse im Leben Jesu vorgegeben.

Die Römer legten den Termin des Weihnachtsfestes mit der Wintersonnenwende zusammen, von dem an die Tage wieder heller werden. Eine Ungereimtheit haben die Römer hinterlassen, weil sie den Beginn des Kalenderjahres mit 1. Jänner (also eine Woche nach Weihnachten) fixierten und die Monate dann eigentlich falsch bezeichneten: So wäre September vom Namen her eigentlich der siebente („septima“) und nicht neunte Monat des Jahres, Dezember der zehnte und nicht zwölfte Monat.

„Advent“ leitet sich vom lateinischen Wort „adventus“ („Ankunft“) ab. Ursprünglich war die Adventzeit eine Fastenzeit, die die Kirche auf die Tage zwischen dem Martinstag (11. November) und dem ursprünglichen Weihnachtstermin am 6. Jänner festlegte. In dieser Zeit durfte weder getanzt noch aufwendig gefeiert werden. In der römischen Zeit gab es bis zu sechs Adventsonntage. Für Bischof Wilhelm von Strassburg sollte der Advent dann nur mehr vier volle Wochen dauern. 1038 beschloss man schließlich die bis heute gültige Regelung, dass es nur vier Adventsonntage geben sollte, die rechtsverbindliche Regelung erfolgte jedoch erst 1570 durch Papst Pius V. Somit beginnt die Adventzeit am 1. Adventssonntag – je nachdem, wie die Wochentage fallen, also zwischen 27. November und 3. Dezember – und endet am Heiligen Abend, dauert somit 22 bis 28 Tage.

Während Ostern – MZ-Leser wissen das (siehe Osterausgabe 2019 „Osterparadoxon“) – von den Mondphasen abhängig an unterschiedlichen Kalendertagen gefeiert wird, aber eine immer gleich lange „Fastenzeit“ davor steht, ist Weihnachten immer am selben Kalendertag, aber mit einer unterschiedlich langen davor liegenden „Adventzeit“ verbunden.

## Adventkranz

Der Brauch, im Advent einen Kranz aufzustellen oder aufzuhängen, wurde 1839 vom evangelisch-lutherischen Theologen Johann Hinrich Wichern eingeführt. Er leitete



damals ein Waisenheim für Kinder und Jugendliche. Mit einem Adventkranz wollte er ihnen verdeutlichen, wie lange sie sich noch bis Weihnachten gedulden mussten. Auf dem Kranz waren 24 Kerzen, für jeden Dezember-Tag eine, sodass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Diese Aufgabe haben mittlerweile die Adventskalender übernommen,

auf denen jeden Tag ein Türchen geöffnet und die Vorfreude gesteigert wird. Nach dem Ersten Weltkrieg verbreitete sich der Adventkranz auch rasch in der katholischen Kirche: Aus Tannenreisig und mit nur noch vier Kerzen, von denen an jedem Sonntag eine mehr entzündet wird.

Die Farben der Kerzen richten sich nach den liturgischen Messfarben: Grundsätzlich wird in dieser vorweihnachtlichen Bußzeit die Farbe violett verwendet. Nur die dritte Kerze ist in rosa gehalten, sie weist auf die Freude über die baldige Ankunft Christi hin. Daher auch der Name „Gaudete“ („Freuet Euch“) für diesen Sonntag.

## Rorate-Messen

An den Wochentagen in der Adventzeit werden „Rorate-Messen“ gefeiert – Frühmessen im Morgengrauen, die besonderen Bezug auf Maria oder die Geburt des Erlösers nehmen. „Rorate“ ist das erste Wort des Eingangsverses („Rorate caeli desuper“ – „Tauet Himmel ...“).

## Weihnachtsmärkte

Die Geschichte der Weihnachtsmärkte geht auf die spätmittelalterlichen Märkte zurück, die den Bürgern zu Beginn der kalten Jahreszeit die Möglichkeit gaben, sich mit notwendigen Lebensmitteln – wie Fleisch und Fisch – einzudecken, um gut über den Winter zu kommen. Im 14. Jahrhundert durften Handwerker – wie Spielzeugmacher, Korbflechter oder Zuckerbäcker – Verkaufsstände für Waren aufstellen, die Kinder zu Weihnachten geschenkt bekommen sollten. Auch Stände mit gerösteten Kastanien, Nüssen und Mandeln gab es bereits.

Die ersten „Christkindlmärkte“ in Wien belegen Aufzeichnungen aus dem Jahr 1600. Hütten wurden Mitte Dezember am Graben und vor St. Stephan aufgebaut und am 9. Jänner wieder entfernt. Auf der Freyung fand 1722 erstmals ein „Nikolo-, Weihnachts- und Krippenmarkt“ statt,

und ab 1842 erfreute sich der Christkindmarkt „Am Hof“ großer Beliebtheit.

In St. Johannes sorgte übrigens seit 1979 alljährlich ein Adventmarkt für vorweihnachtliche Stimmung, nur 2020 fiel er erstmals dem Corona-Virus zum Opfer.

## Hl. Barbara

Am Festtag der Hl. Barbara, dem 4. Dezember, werden Zweige von Kirsch- oder anderen Obstbäumen abgeschnitten und ins Wasser gestellt, damit sie zu Weihnachten blühen. Die blühenden Zweige sollen das Leben über den Winter „hinüberretten“. Aus der Zahl der Blüten wird abgeleitet, wie das neue Jahr verlaufen wird.

## Hl. Nikolaus

Der Gedenktag am 6. Dezember geht auf den Bischof Nikolaus von Myra – heute Demre, ein kleiner Ort etwa 100 km südwestlich von Antalya in der Türkei – zurück. Er ist mit vielen Bräuchen verbunden. Der „Einlegebrauch“, das nächtliche Füllen der vor die Tür gestellten Schuhe der Kinder, basiert auf der Legende eines armen Vaters, der seinen drei Töchtern keine Aussteuer finanzieren konnte. Diese wurden über Nacht vom heiligen Nikolaus beschenkt. Ursprünglich war der Nikolaustag daher auch der Tag der Weihnachtsbescherung. In einigen Ländern ist er dies auch heute noch. Erst infolge der Ablehnung der Heiligenverehrung durch die Reformation wurde die Bescherung in vielen Ländern auf Weihnachten verlegt und der Nikolaus als Gabenbringer mancherorts vom Christkind abgelöst. Durch dieses wechselseitige Verhältnis hat sich im 19. Jahrhundert das US-amerikanische Brauchtum um den Weihnachtsmann Santa Claus entwickelt, eine Weiterführung des Gedankenguts des heiligen Nikolaus.



## Mariä Empfängnis

Wie die Empfängnis Jesu (neun Monate vor Weihnachten am 25. März „Verkündigung des Herrn“) wird auch die Zeugung Marias (am 8. Dezember) gefeiert. Sie wurde aus dem Schuldzusammenhang der Erbsünde von Gott herausgenommen, also „unbefleckt“ empfangen. Die Mutter, die Jesus gebären würde, sollte wie er von jedem Makel der Sünde befreit sein. Die Marienverehrung entwickelte sich in der Ostkirche. Dort hieß das Fest auch „Empfängnis der Hl. Anna“, also der Mutter Mariens.

Die Vorstellung von der Erbsünde als „einen Schuldzusammenhang, in den die Menschen hineingeboren werden“, kann so interpretiert werden, dass jeder Mensch in gesellschaftliche Strukturen hineingeboren wird, deren negativen Einflüssen er sich nicht entziehen kann.

## Adam und Eva

Der 24. Dezember war in katholischen Gegenden früher bis Mittag ein Fasttag.

Dass an diesem Tag der Geburtstag des ersten Menschenpaares gefeiert wird, begründet sich aus dem Stammbaum Jesu, den der Evangelist Lukas bis Adam zurückverfolgt. Ursprünglich leitete sich auch der Weihnachtsbaum vom Paradiesbaum her, auch wenn er heute eine andere Bedeutung hat.

## Christbaum

Der Ursprung des Brauches, zu Weihnachten einen „Christbaum“ aufzustellen, geht auf vorchristliche Zeit zurück. Damals standen immergrüne Pflanzen – wie Fichte, Tanne, Mistel – für Lebenskraft und damit die Wiederkehr des Frühlings. Immergrüne Zweige, die man zur Zeit der Wintersonnenwende im Haus anbrachte, galten als Sinnbild des Lebens und der Fruchtbarkeit.

Im Mittelalter entwickelte sich in Deutschland der Brauch, zu bestimmten Festlichkeiten ganze Bäume zu schmücken. Die erste schriftliche Erwähnung eines Weihnachtsbaums stammt aus dem Jahr 1527. Zunächst waren Tannenbäume teuer und damit wohlhabenden Bevölkerungsschichten vorbehalten. Im 19. Jahrhundert gelangte der Weihnachtsbaum in katholische Regionen in Österreich. Erst 1982 wurde auch erstmals ein Christbaum auf dem Petersplatz in Rom aufgestellt.

## Weihnachten

Das heutige Weihnachtsfest entstand in Rom. Dort wurde am 25. Dezember, dem damaligen Tag der Wintersonnenwende, das Fest des „sol invictus“, des unbesiegteten Sonnengottes, begangen. Um die Christen gegen dieses Fest zu immunisieren, setzte die Kirche dem heidnischen Sonnengott die „wahre Sonne“, das „wahre Licht der Welt“, entgegen. 336 ist das erste Jahr, in dem nachweislich am 25.12. in Rom Weihnachten gefeiert wurde.

Das Hauptmotiv, die Geburt Jesu zur Wintersonnenwende zu feiern, leiteten die Christen aus der Bibel ab. Es hatte eine große symbolische Aussagekraft, dass Gott mit der Geburt dieses Kindes das Leben neu entstehen lässt, also ein Licht im Dunkeln entzündete.

Übrigens wird genau sechs Monate vor Weihnachten, am 24. Juni zur Sommersonnenwende, der Geburtstag von Johannes, dem Täufer, unserem Kirchenpatron, gefeiert, der auf das Kommen des Messias hingewiesen hat.

*Diese Serie wird in den nächsten MZ-Ausgaben fortgesetzt.*

**Gerhard Ruprecht**

**Quellen:** Pater Eckhard Bieger SJ: „Feste und Brauchtum im Kirchenjahr“, „Michaeler Blätter“ (Pfarrblatt von St. Michael, Wien 1); „Adventguide“, 7. Ausgabe 2019, Hrsg.: Etiral GmbH; Wikipedia; Festschrift 50 Jahre St. Johannes, Wien 5.

# Weihnachtsgedichte und -gedanken

## Hinter-Fragung

Advent – Ankunft  
Wessen Ankunft?

Erwartung –  
Wen erwarten?

Freudiges Entgegengehen –  
Wem entgegengehen?  
Freude worüber?

Besinnen –  
Worauf besinnen?

Licht –  
Licht in welcher Dunkelheit?

Sehnsucht –  
Sehnsucht wonach?

Erlösung –  
Erlösung wovon?

Man redet halt so –  
Man tut halt so –  
Aber wer ist „man“?

Es ist Zeit, vom Schlaf aufzustehen“  
(Röm. 13,11).  
Wenn nicht jetzt – wann?  
„Eine Stimme ruft in der Wüste“ (Mk  
1,3, Jes 40,3).

Wer ist gerufen?  
Wer – Ich ? !

*Ernst Wrba*

## Das hohe Lied der Liebe, Weihnachtsversion

*Nach 1 Kor. 13*

Wenn ich mein Haus perfekt mit Tannenzweigen, Lichterketten und klingenden Glöckchen schmücke, aber keine LIEBE für meine Familie habe, bin ich nichts als eine Dekorateurin. Wenn ich mich in der Küche abmühe, kiloweise Weihnachtskekse backe, Feinschmeckergerichte zubereite und zum Essen einen wunderschön gedeckten Tisch präsentiere, aber keine LIEBE für meine Familie habe, bin ich nichts als eine Köchin.

Wenn ich in der Suppenküche mithilfe, im Seniorenheim Weihnachtslieder singe und all meinen Besitz an die Caritas spende, aber keine LIEBE

für meine Familie habe, nützt es mir gar nichts.

Wenn ich den Tannenbaum mit glänzenden Engeln und gehäkelten Eissternen schmücke, an tausend Feiern teilnehme und im Chor Kantaten singe, aber nicht Jesus Christus im Herzen habe, dann habe ich nicht begriffen, worum es eigentlich geht.

Die LIEBE unterbricht das Backen, um das Kind zu umarmen.

Die LIEBE lässt das Dekorieren sein und küsst den Ehemann.

Die LIEBE ist freundlich trotz Eile und Stress.

Die LIEBE beneidet andere nicht um ihr Haus mit ausgesuchtem Weihnachtsporzellan und passenden Tischtüchern.

Die LIEBE schreit die Kinder nicht an, sie sollen aus dem Weg gehen, sondern ist dankbar, dass es sie gibt und sie im Weg stehen können.

Die LIEBE gibt nicht nur denen, die etwas zurückgeben können, sondern beschenkt gerade die mit Freuden, die das Geschenk nicht erwidern können.

Die LIEBE erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles.

Die LIEBE hört niemals auf. Videospiele und MP3-Player werden zerbrechen, Perlenketten werden verloren gehen, Golfschläger werden verrostet. Aber das Geschenk der LIEBE wird bleiben.“

*Unbekannte(r) Verfasser(in)*

*Quelle: gesagistgesagt.blogspot.de*

## Vier Kerzen

Eine Kerze für den Frieden,  
weil der Streit nicht ruht.  
Für den Tag voll Traurigkeiten  
eine Kerze für den Mut.

Eine Kerze für die Hoffnung  
gegen Angst und Herzensnot,  
wenn Verzagtsein uns'ren Glauben  
heimlich zu erschüttern droht.

Eine Kerze, die noch bliebe  
als die wichtigste der Welt:

eine Kerze für die Liebe,  
voller Demut aufgestellt.

Dass ihr Leuchten den Verirrten  
für den Rückweg ja nicht fehlt,  
weil am Ende nur die Liebe  
für den Menschen wirklich zählt.

*Elli Michler*

## Was schenk' ich heuer?

Weihnachten wär' gar net übel,  
gäb's net allweil das Gegrübel:  
Was soll ma an jeden schenken?  
Schließlich will ma niemand kränken.  
D'rum mach i mir a Listen,  
dass i niemanden vergiss, denn  
sonst gibt's nix wia Peinlichkeit.  
Die passt net guat zur Weihnachtszeit.

Da wär amal die Familie:  
Unser Erbtant', die Emilie,  
die zwar selber nie was auslasst,  
ob a Halstuach ihr, a blau's passt?  
Handgemalt, aus reiner Seiden?  
Dabei kann i s' eh net leiden.  
Für den Onkel Kasimir  
gibt's a Kisten Pilsner Bier.

Unser'n Großonkel, dem Otto,  
schenk ma a Familienfoto,  
und sei Tochter, die Mariandl,  
kriagt a Palatschinkenpfandl.  
Meine Nichte, diese Nocken,  
höchstens a Paar Tennissocken.  
An Tabak für'n Engelbert,  
denn mehr is' mir der net wert.

Meine Freundin, die Hermine,  
kriagt a Regenpelerine.  
Vorig's Jahr war s' grad net nobel.  
Wer braucht scho a Vorleggabel?  
Meiner Nachbarin für's Giaßen  
wer i aa was schenken müassen.  
D' Hälfte Pflanzen san verreckt.  
Da genügt gewiss a Flascherl Sekt.

Für mein Mann Spirituosen  
und drei neue Unterhosen.  
Meiner Tochter gib i heuer  
wieder Geld. Die kummt uns teuer.  
Schon seit Monat tuat s' mi quälen  
weg'n ihr'n Flug auf die Seychellen.  
Nein, ich halt nix vom Kommerz.  
Hauptsach' is', ma schenkt mit Herz.

*Trude Marzik*

*Weihnacht*

soll die Herzen einen,  
Frieden sein bei Jung und Alt,  
um zu fühlen und zu meinen  
Christus zeigt sich in Gestalt.

Herzen sollen höher schlagen,  
dürfen nicht mehr einsam sein,  
denn das Christkind hilft sie tragen,  
die Leiden alle, groß und klein.

Güte soll das Fest bestimmen,  
Friede, Freude und Verzeihen.  
Und durch den Glauben Kraft gewinnen,  
im trauten Kreis bei Kerzenschein.

*Marie-Luise Bald*

*Darin zeigt sich etwas von Gott*

Manchmal geschieht es,  
dass Menschen gut zueinander sind  
und für einander sorgen.  
Darin zeigt sich etwas von Gott.

Manchmal geschieht es,  
dass Menschen einen Streit beenden  
und sich wieder vertragen.  
Darin zeigt sich etwas von Gott.

Manchmal geschieht es,  
dass Menschen sich einsetzen  
für Schwächere.  
Darin zeigt sich etwas von Gott.

Manchmal geschieht es,  
dass Menschen Worte sprechen,  
die andere froh machen.  
Darin zeigt sich etwas von Gott.

Manchmal wird Weihnachten Wirklichkeit – auch heute!

*Aus „Petra Focke / Hermann Josef  
Lücker: Gott und die Welt.“*

*A Jahr is bald um*

Im Jänner is' finster, im Februar kalt,  
im März kann ma hoffen: April  
hamma bald.

Im Mai denkt ma fröstelnd: wann  
Juni scho' wär'!

Im Juli träumt ma vom August d'runten  
am Meer.

Im September is' warm,  
Doch ma fragt sich: wie lang?

Im Oktober is' ma' vuan November  
scho' bang.

So jagt ma si' selber, ma hofft und  
ma strebt

und fragt im Dezember:

Wann hab' i denn g'lebt?

Wer "Nütze den Tag!" g'sagt hat,  
war gar net dumm.

Ma solltert d'ran denken:

A Jahr is' bald um.

*Trude Marzik*

*Die Zeit*

Nichts ist kostbarer als die Zeit,  
und nichts wird geringer geachtet,  
nichts leichtsinniger verschwendet  
als die Zeit.

Die Tage des Heils gehen vorüber,  
und niemand denkt daran.

Die Augenblicke eilen dahin  
und kommen nie mehr zurück,  
und niemand beklagt es.

Unaufhaltsam fließt die Zeit dahin  
und wir merken nicht,  
was wir verlieren.

*Nach Bernhard von Clairvaux*

*Zitate*

Wenn uns bewusst wird,  
dass die Zeit, die wir uns für einen  
anderen Menschen nehmen,  
das Kostbarste ist, was wir schenken  
können,  
haben wir den Sinn der Weihnacht  
verstanden.

*Roswitha Bloch*

Es ist nie zu spät, sich zu versöhnen.  
Denn es ist nie zu spät, zu lieben.

Es ist auch nie zu spät, glücklich zu  
sein.

*Phil Bosmans*

# Das Christkind wartet bestimmt!

## Eine berührende Weihnachtsgeschichte

*Nach einer wahren Begebenheit, berichtet von Eva Morent von der Kinderkrebshilfe  
Von Thomas Trenkler, aus der KURIER-„Freizeit“, 13.12.2019*

Es sah so aus, als würde es wieder keinen Schnee geben. Doch was machte das schon? Die letzten Schularbeiten vor Weihnachten waren geschrieben, die Vanillekipferln gebacken, und der Baum wartete im Keller, hinaufgeschleppt und geschmückt zu werden.

Die Mutter war, anders als sonst, durchaus zufrieden: Sie lag nicht schlecht im Zeitplan, wie sie immer wieder beruhigt, fast heiter feststellte. Zudem würde es, das hatte sie endlich durchgekämpft, am Heiligen Abend nur Lachs und Schinken und Französischen Salat geben.

Auch sie hätte ein Recht, die Bescherung zu genießen, hatte sie dem Schwiegervater gesagt. Daher werde es kein Festessen geben, wie er es erwarte, jedenfalls kein warmes. Er hatte es, was sie verwunderte, ohne große Widerrede akzeptiert. Vielleicht weil auch er sich an letztes Jahr erinnerte, als die Schwiegertochter mit den Tränen gekämpft hatte, weil das Fleisch nicht und nicht durch sein wollte und alle immer ungeduldiger wurden. „Kein Stress heuer!“, triumpierte sie.

Ungewöhnlich war bloß, dass Markus, ihr Jüngster, seit ein paar Tagen

blaue Flecken an den Armen und Beinen hatte. Weder hatten die Buben im Kindergarten gerauft, noch Fußball gespielt. Ob sie schnell mit ihm zur Ärztin fahren sollte? „Das sind doch nur ein paar blaue Flecken“, hatte ihr Mann gemeint. Und nur zu gerne ließ sich die Mutter beruhigen. Doch am Morgen des 24. Dezember blieb Markus liegen, was so gar nicht seine Art war. Sie setzte sich zu ihm ans Bett, er schien recht blass, hatte vielleicht Fieber. Er tat sich schwer mit dem Reden und nickte nur, als sie fragte, ob es ihm nicht gut ginge. Er öffnete seinen

Mund, und sie sah, dass die Wangen innen bläulichrot verfärbt waren.

Wie gut, dass sie schon derart weit war mit den Vorbereitungen, dachte sie sich. Die Mutter hatte zwar die beglückende Idee gehabt, am Nachmittag, wenn ihr Mann und die Kinder bei der Tante wären, ganz allein den aufgeputzten Baum zu genießen: mit einer nach Zimt duftenden Schale Tee und der Musik von Bing Crosby. Es gab also einen Zeitpuffer, einen respektablen sogar. Mit der Einstimmung auf's Fest würde es jetzt wohl nichts werden, sagte sie zu sich. Denn sie konnte nicht mehr so tun, als seien die blauen Flecken ganz harmlos. Es machte sie vielmehr verzweifelt, ihren Sohn benommen im Bett liegen zu sehen: „Komm, wir fahren schnell nach Wien ins Spital. Damit wir am Abend schöne Weihnachten feiern können.“

Nach Wien fahren: Das würde fast eine Stunde dauern. Und dann würden sie warten müssen, ziemlich lange warten müssen. Das wusste Markus, weil er sich vor etwas mehr als einem Jahr beim Spielen den Arm gebrochen hatte. „Ich will aber nicht“, sagte er. „Denn ich will nicht das Christkind versäumen. Morgen wird's mir schon wieder gut gehen.“ Die Mutter zog ihm aber schon den Pyjama aus und einen Sweater über den Kopf. „Das verspreche ich dir: Das Christkind wartet bestimmt, bis wir wiederkommen.“

Nein, lange warten mussten sie nicht im St. Anna Kinderspital. Es ging eigentlich viel zu schnell. Die Mutter sagte bei der Aufnahme, dass ihr viereinhalbjähriger Sohn blaue Flecken hätte, nun auch im Mund, und schon rief die Krankenschwester einen Arzt. Markus schaute nicht hin, als ihm Blut abgenommen wurde, sondern seiner Mutter voll Angst in die Augen. Und keine zehn Minuten später bat der Arzt die Mutter in ein Zimmer. Die Blutwerte seien katastrophal, sagte er, die weißen Blutkörperchen wären geradezu explodiert, es bestehe kein Zweifel, Markus habe Leukämie. Zuhause hätte er vielleicht den Tag, kaum aber die Nacht überlebt. Man müsse sofort, noch in dieser Stunde, mit der Chemotherapie beginnen.

Die Mutter glaubte, vom Sessel zu fallen, weil sie keine Kraft hatte, sich abzustützen. Sie wollte sagen: Nein, das geht nicht, Sie irren sich. Sie wollte ihren Sohn schnappen, der nebenan auf dem Bett lag, und mit ihm davonlaufen: zurück nach Hause zum Christbaum und den Geschenken, zu ihren Kindern und deren Opa. Aber sie nickte nur stumm. Am 24. Dezember um 14 Uhr begann die Chemotherapie. Ob sie Markus wenigstens am Abend für zwei Stunden mit nach Hause nehmen dürfe, fragte die Mutter am Nachmittag: „Es kommt doch das Christkind.“ Sie bringe Markus verlässlich noch in der Nacht wieder. Das ginge leider nicht, sagte der Arzt: Die Gefahr innerer Blutungen sei viel zu groß, die Verantwortung könne niemand übernehmen.

Und so blieb sie bei ihrem Sohn. Sie zog Manner-Schnitten aus dem Automaten, sie sahen ein bisschen fern, aber Markus schlief zumeist. Und wenn er wach war, sagte er: „Du hast es mir versprochen: Das Christkind wartet auf mich!“

Das Christkind wartete natürlich nicht. Noch nie, seit er verheiratet war, hatte der Vater Weihnachten ohne seine Frau gefeiert. Und weil er tagsüber mit den Kindern unterwegs war, hatte er sich auch um nichts kümmern müssen: Wenn sie von der Tante nach Hause kamen, roch es schon im Vorzimmer nach Weihnachten. Aber nun? Was wusste er über Leukämie? Und wie sollte er seinen Kindern eine Krankheit erklären, die man nicht sehen kann? Am liebsten hätte er nur eine Flasche Wein geöffnet und seine Kinder vor den Fernseher gesetzt. Das Christkind kann ja auch morgen kommen.

Doch auch morgen wäre sein Jüngster nicht da und am Stephanitag auch nicht. Monatelang, hatte ihm seine Frau am Telefon gesagt, werde Markus im Spital bleiben müssen. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass er geheilt werden könne, sei hoch.

Mit dieser Hoffnung, die auf nichts als ein paar Sätzen des Arztes fußte, feierte er mit seinem Vater und den übrigen Kindern Weihnachten. Es war ein recht stilles Weihnachten. Die Geschenke für Markus blieben

übrig und wiesen andauernd darauf hin, dass etwas anders war als sonst. Und beim Essen fiel niemandem etwas zum Reden ein.

Markus verstand die Welt nicht, und er wollte sie auch nicht verstehen. Die ersten sechs Wochen lag er in Quarantäne; wer ihn besuchte, musste Mundschutz tragen und sich die Hände mit einem Desinfektionsmittel waschen. Andauernd erbrach er, schließlich wurde er über eine Sonde ernährt. Die Haare fielen ihm aus. Wenigstens durfte er fernsehen, man las ihm vor, und Clowns schauten vorbei. Jeder brachte Playmobil-Figuren mit: Sie alle passten auf ihn auf. Er redete mit ihnen, und sie vollführten auf der Decke Purzelbäume für ihn. Seine Mutter sprach viel mit anderen Müttern. Sie war fast immer da, und zeitweise auch sein Vater. Dennoch fühlte er sich oft verlassen. Manchmal aber schien seine Mutter viel trauriger zu sein, als er es je war. Und dann lachte er wie ein Vollmond: „Gell, das Leben ist schön, Mama. Schon blöd, wenn ich nicht mehr da wäre!“

Nach vielen Wochen der Bestrahlungen und nach unzähligen Tabletten, die er schlucken musste, erholte sich Markus wieder. Er durfte essen, auch Eis, und die Gänge entlang spazieren. Mit anderen Kindern spielte er Lego oder Memory.

Ende Mai holten ihn seine Eltern ab. Hand in Hand, er in der Mitte, gingen sie zum Auto. Als er am Heiligen Abend ins Spital kam, war es kalt gewesen; nun blühten die Bäume. Das Christkind hat sicher nicht gewartet, dachte sich Markus. Aber er sagte nichts. In ein paar Tagen würde er Geburtstag haben. Und da gab es auch Geschenke.

Sie kamen heim. Seine Geschwister hatten ein Plakat mit vielen Smileys gemalt: „Willkommen Markus!“ stand auf der Haustür. Sie umarmten ihn. Doch er riss sich los. Denn komischerweise roch es nach Weihnachten. Er rannte ins Wohnzimmer. Und tatsächlich: Da stand der Christbaum, die Kerzen brannten, und auf dem weißen Leintuch lagen jede Menge Geschenke. Das Christkind hatte doch nicht vergessen auf ihn.

# Unser Schulprojekt in Ecuador

Durch die Pandemie verursacht, dauert mein diesjähriger „Heimurlaub“ schon neun Monate. In dieser Zeit konnte ich einige Sonntagsmessen in St. Johannes mitfeiern. Große Freude bereitete mir das Interesse für das Schulprojekt, das viele von Euch am Anfang meines Urlaubs in Gesprächen nach der Hl. Messe und bei einem gemütlichen Kaffee im Heim zeigten. Da wir jetzt leider nicht mehr so leicht zusammenkommen können, bin ich für die Möglichkeit, in der MZ Aktuelles berichten zu können, dankbar.

Das Corona-Virus verbreitete sich in Ecuador durch unsere herzliche Art, sich zu umarmen und abzubusseln, und durch das enge Zusammenleben in den Familien sehr schnell. Da das Gesundheitswesen schon in normalen Zeiten am Limit arbeitet, war es – wie Ihr vielleicht in den Zeitungen gelesen habt – hoffnungslos überfordert. Durch den Verfall des Ölpreises (der Ölexport macht fast 40% der Exporteinnahmen aus) kann der Staat nicht helfen. Da es keine Mindestsicherung oder Arbeitslosenunterstützung gibt, ist die Not sehr groß.

In diesem schwierigen Umfeld müssen wir den heurigen Schulanfang, der für April geplant war, sehen. Die Eltern konnten ihre Kinder nicht in der Schule anmelden. Im Mai waren nur 200 Schüler eingeschrieben, was die Frage aufwarf, was wir mit unserem Akademischen Personal bei so wenig Schülern machen sollten. Wir wollten und konnten die Lehrer nicht kündigen. Gelöst hat diese Situation das ganze Personal der UEEA auf diese Weise, dass alle drei Monate lang freiwillig um den gesetzlichen Mindestlohn von USD 400.- (das waren Gehaltseinbußen von 25% bis 55%) und anschließend um 15% unter ihrem Normalgehalt arbeiteten, um so Kündigungen zu vermeiden. Diese Einstellung des Personals zeigt für mich die große Solidarität innerhalb unserer UEEA-Familie.

Mit Hilfe vieler Unterstützer in Österreich, darunter auch der Gemeinde von St. Johannes, erreichten wir, dass 428 Schüler die UEEA in diesem Jahr besuchen können. Das ist nur möglich, weil die Familien für jedes Kind von uns eine Unterstützung bekommen.

Am Anfang des Schuljahres, der auf Juni verschoben wurde, waren es sogar noch mehr. Aber noch bevor das Schuljahr begann, kam schon der Lockdown in Ecuador. Die UEEA unterrichtet daher seit dem ersten Schultag täglich fünf Unterrichtsstunden über das Internet. Da diese Schulform für die Kinder der Vorschule (4- und 5jährige) nicht geeignet ist, meldeten die Eltern ihre Kleinkinder für dieses Schuljahr wieder ab, was verständlich ist.

Schön finde ich, dass die Schüler auch zu Hause, beim Internetunterricht, ihre Uniform tragen. Am Anfang fragte ich mich, wie diese Form des Unterrichts bei dem ecuadorianischen Internet funktionieren würde und ob alle Schüler Zugang zum Internet bekämen. Ich wurde überrascht, dass erstens fast alle Schüler selbst oder in der Familie über einen Computer oder einen Laptop verfügen oder mittels eines Smartphones Zugriff zum Internet haben, und zweitens, dass das Internet, das in Pedro Carbo

auf allen Plätzen und Parks freien Zugang ermöglicht, funktioniert – und so alle mitmachen können.



*Auf dem Bild seht Ihr eine Schulklasse beim Unterrichts*

Leider kann das Internet nicht die menschlichen Kontakte, die soziale Entwicklung, den persönlichen Umgang mit dem „Du“ vermitteln und ersetzen, die für die „Menschwerdung“ – speziell in diesem Alter – so wichtig sind. Zu einem guten Unterricht gehören aber nicht nur exzellente Lehrer, sondern auch eine gute Infrastruktur. So kam jetzt zu all den Schwierigkeiten dazu, dass einige dringende Reparaturen notwendig geworden sind, zum Teil durch Erdbeben – wir hatten im Oktober und November in Ecuador 51 Beben über Stärke 3,5 und 15 mit über 4. Davon einige in unsere Nähe, und das macht sich mit der Zeit bemerkbar. So müssen jetzt 130 Meter der Begrenzungsmauer saniert werden. Auch einige Bodenplatten in den Schulgebäuden hat es wieder zerrissen und an den Wänden sind einige starke Schäden entstanden.

Aber als positives und optimistisches Zeichen sendeten sie mir auch dieses Bild von der Schule, mit dem ich meinen Kurzbericht beenden möchte. Für diesen Sommer war geplant, dass einige Gemeindemitglieder mit Rektor Hans Bendorf die UEEA besuchen, aber wegen der Pandemie wurde dieser „Ausflug“ auf 202? verschoben.



Im Namen unserer UEEA-Familie möchte ich Euch als Gemeinde für Euer Interesse und Eure Hilfe für die Schule danken – und persönlich auch für die gute Aufnahme, die Ihr mir entgegenbringt.

So wünsche ich Euch allen segensreiche Weihnachten, die Euch das Geschehen der Menschwerdung tiefer verstehen lassen. DER HERR IST MIT EUCH!



Auf dem Bild seht Ihr meinen Adventkranz und die Übertragung der Hl. Messe. Ich wünsche mir sehr, dass wir bald wieder alle gemeinsam in der Kirche Gott loben können!

**Diakon Heribert Hrusa**

# Unser Entwicklungshilfe-Projekt in Uganda

*Liebe Gemeinde St. Johannes,  
liebe Helga!*

Ich sende Euch einen kurzen Bericht über die aktuelle Situation hier in Uganda.

Ugandas Wirtschaft verzeichnete in den letzten 20 Jahren ein stetes Wachstum, und die Armut im Land konnte beachtlich verringert werden. Diese erfreuliche Entwicklung wird jedoch durch Covid 19 schwer beeinträchtigt. Das Land stand von März bis Mai unter strengem Lockdown. Zahlreiche Unternehmen gingen in Konkurs. Damit verloren viele Einwohner ihre Arbeit, und die Haushaltseinkommen verringerten sich fast um 60%. Vor der Pandemie lebten 21,4% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, infolge der Pandemie sind nun zusätzliche 40% von erschreckender Armut betroffen.



*Vor dem Essen betet eine Mutter ihren Kindern – vor allem dafür, dass niemand krank wird.* © UNICEF/UNI327666/Abdul

Die Regierung und zahlreiche Hilfsorganisationen verteilen Nahrungsmittel an die Notleidenden. Durch Aufnahme zusätzlicher Kredite zur Stützung der Wirtschaft und insbesondere zur Beschaffung von Geräten und Schutzkleidung für Spitäler zur Behandlung von Covid 19-Patienten nahmen die Staatsschulden bedrohlich zu. Schulen, Gotteshäuser, Geschäfte und Märkte waren geschlossen, öffentliche Verkehrsmittel mussten ihren Dienst einstellen. Viele Kranke, die auf die regelmäßige Einnahme von Medikamenten angewiesen sind, waren nicht in der Lage, diese zu beschaffen und ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich dramatisch. Da für medizinisches Personal keine ausreichende Schutzkleidung zur Verfügung steht, stecken sich viele an. Dadurch müssen Gesundheitseinrichtungen ihre Dienste einschränken oder ganz einstellen, was für Kranke sehr nachteilig und gefährlich ist.

Die Pandemie bringt besonders für Kinder viel Leid mit sich. Viele müssen arbeiten, um das Familieneinkommen zu verbessern und werden Opfer von Gewalt und Ausnützung. Kinder, die in Uganda aufwachsen, können nach einer Studie lediglich 38% ihres Potenzials verwirklichen, da

ihnen angemessene Ernährung, Bildung und Gesundheitsfürsorge fehlen. 29 von 100 Kindern sind in ihrer Entwicklung beeinträchtigt, wodurch ihre körperliche und geistige Entfaltung gefährdet ist.



*Home Schooling in Uganda* © UNICEF/UNI327670/Abdul

Zusätzlich zu den negativen Auswirkungen der Pandemie wird das Land heuer von übermäßig heftigen Regenfällen heimgesucht, die alle Flüsse und Seen aus ihren Ufern treten lassen und ausgedehnte Überschwemmungen verursachen, Wohnhäuser, Brücken und Straßen beschädigen und an vielen Orten die Ernte vernichten. Zahlreiche Familien fristen in Notunterkünften ihr Leben.



*20 Sekunden Händewaschen mit Seifenlauge zum Schutz vor dem Coronavirus* © UNICEF/UNI327668/Abdul

Seit September 2020 sind die strengen Lockdown-Maßnahmen gelockert, obwohl die Erkrankungen zunehmen. Aber bis jetzt nimmt die Pandemie hier einen milderen Verlauf, wofür wir Gott danken müssen. Gegenwärtiger Stand bei 44,3 Millionen Einwohnern: 21.409 akute Erkrankungen, 206 Todesfälle.

In aufrichtiger Dankbarkeit für Ihre treue Unterstützung verbleibe ich mit besten Wünschen für einen besinnlichen Advent,

*Ihre dankbare Sr. M. Theresia SRA  
(aus einem an Helga Wöber adressierten E-Mail)*

# Wie wird aus Flaschenverschlüssen ein Rollstuhl?

## Die MZ recherchierte die Hintergründe unserer Stöpsel-Sammelaktion

Vielleicht haben auch Sie sich schon gefragt, wofür wir in St. Johannes Verschlüsse von Plastik-Getränkeflaschen sammeln? Die MZ ist der Frage einmal nachgegangen und hat die Hintergründe der Aktion recherchiert.

In St. Johannes ist Helga Wöber seit vielen Jahren „Motor“ der Aktion. Sie erinnert sich, dass vor nicht ganz zwei Jahrzehnten die Firma Coca Cola – auf Initiative von Karin Poljanc aus unserer Gemeinde – für gesammelte Plastikstöpsel zwei Rollstühle für behinderte Kinder spendete. Mittlerweile gibt es diese Aktion bei Coca Cola jedoch nicht mehr. Aber gesammelt wird landesweit in vielen Orten und an den verschiedensten Stellen noch immer. Zuletzt wurde auf diese Sammelaktion auch in der Auslage der Firma ÖHTB – am Weg zwischen Kirche und Heim gelegen – hingewiesen. Genaueres war aber auch aus dem Aushang dort nicht zu erfahren.

Dass Coca Cola Interesse daran haben könnte, den Flaschenverkauf durch eine Sammelaktion anzukurbeln, kann man ja verstehen. Manche erinnern sich vielleicht auch noch an das legendäre Sammeln von Bendsdorfschleifen in den Sechziger und Siebziger Jahren, die man dann gegen weitere Schokolade einlösen konnte. Aber welches Interesse steht hinter dieser Aktion, wer ist davon Nutznießer?

Die Recherchen führten uns zum slowenischen Verein „Slovensko prosvetno društvo Edinost v Pliberku“. Dieser ist in der Südkärntner Gemeinde Bleiburg beheimatet. Er existiert schon 111 Jahre und betreibt einen Männergesangsverein, eine Theatergruppe und die Organisation des jährlichen Bleiburger Wiesenmarktes. Und auf diesem Markt ist 2010 die Stöpsel-Sammelaktion mit dem Namen „Nachbarschaftshilfe kennt keine Grenzen“ zu Gunsten behinderter, kranker und bedürftiger Kinder ins Leben gerufen worden.

Und das funktioniert so: Gesammelt werden Verschlüsse von Getränke-Plastikflaschen und Tetra paks – in einer Maximalgröße von 8 Zentimetern im Durchmesser. Es dürfen also keine Verschlüsse von anderen Lebensmittelpackungen, Spraydosen-Hauben oder Sektverschlüsse dabei sein. Zwei Kunststoffhersteller übernehmen dieses Altmaterial und verwerten es. Eines davon ist ein slowenisches Unternehmen nahe der Kärntner Grenze. Zunächst werden die Stöpsel geschreddert und erhitzt und daraus Granulat für die Erzeugung von Autobatterien, Mistkübeln, Gartengeschirr und Sicherheitsgittern gewonnen.

Mit dem Geld, das die Recycling-Firmen für das Altmaterial zahlen, finanziert der Verein Therapien für schwer kranke und behinderte Kinder, also zum Beispiel Rollstühle, Gehhilfen, teure Behandlungen, Reit- oder Delphintherapien. Aktuell werden zwölf Kinder unterstützt –

vier in Kärnten, je zwei in Nieder- und Oberösterreich sowie je ein Kind in Wien, der Steiermark, in Serbien und Slowenien.

Abgabestellen für die Stöpsel gibt es in ganz Österreich, allein in Wien sind es 26.

Helga Wöber hat vor wenigen Wochen die in den letzten Jahren bei uns gesammelten und in ihrem Keller gelagerten Stöpsel gemeinsam mit Peter Nosoli in zwölf große schwarze Müllsäcke gefüllt und zu so einer Sammelstelle gebracht. Insgesamt 155 Kilo (!). Man war bei der Sammelstelle über die große Menge sehr angetan, das sei ein „großer Anteil an einem Rollstuhl für ein behindertes Kind“. Wir mögen doch bitte weitersammeln.

Die Bitte von Helga Wöber geben wir gerne weiter: „Tut das!“



*Helga Wöber, Peter Nosoli und 155 Kilo Stöpsel*

Mit dem Sammeln der Stöpsel befreien Sie nicht nur die Umwelt von diesem schwer verrottbaren Abfall, sondern führen Sie das daraus gewonnene Granulat einer vernünftigen Wiederverwertung zu und unterstützen darüber hinaus noch Therapien und Hilfsmittel für die Behandlung schwerkranker oder behinderter Kinder!

Neben dem Schulprojekt in Ecuador, dem Entwicklungshilfeprojekt in Uganda und dem Mutter-Kind-Heim in der Arbeitergasse ist das somit die vierte – zwar bescheidene, aber nicht minder wertvolle – Hilfsaktion, die von unserer kleinen Gemeinde unmittelbar unterstützt wird.

*Grundsätzlich sammeln wir die Flaschenverschlüsse bei der Bar im Heim. So lange dieses wegen der Corona-Beschränkungen geschlossen ist, bitten wir Sie um Sammlung zu Hause oder um Kontaktaufnahme mit Helga Wöber.*

**Gerhard Ruprecht**

# Das aktuelle Interview

Von Geburt an gehört sie zur Gemeinde St. Johannes und hat hier geradezu eine ideale „Karriere“ gemacht: Vom 2. Geburtstag an in unserem Kindergarten, danach Kinderchor, Heimstunden, Kirchweih-Theateraufführungen, Jugendgruppe, Organisation von Kinder-Spielnachmittagen und Zumba-Tanzkursen im Heim. Im ersten Lockdown hat sie durch das Nähen von Masken wertvolle Spenden für St. Johannes gesammelt. Ihre Großeltern mütterlicherseits sind seit Jahrzehnten in St. Johannes höchst aktiv, ihre väterlichen Großeltern 1956 aus Ungarn nach Österreich geflüchtet.

Beruflich liebt sie die Arbeit mit Kindern, arbeitete schon in Kindergärten, als Au Pair in den USA und ist nun Religionslehrerin an einer Privatschule in Währing. Sie hat vielseitige Interessen und versucht aktuell eine Balance zwischen Schule, Studium und Hortausbildung zu finden.

Freuen Sie sich auf ein interessantes Gespräch, das mitten im zweiten Lockdown stattfand.

## „Ich bin glücklich mit meinem Beruf!“

### Interview mit Religionslehrerin Julia Sturm

#### **MZ: Bitte um einen kurzen Lebenslauf**

**Julia Sturm:** Ich wurde am 14. August 1990 in Wien geboren. Mein Bruder Martin kam 1992 auf die Welt. Meine Eltern sind Andreas und Helga Sturm, meine Großeltern Elisabeth und Franz Reindl sind schon lange in St. Johannes tätig. Auch meinen Onkel Helmut und meine Tante Manuela Reindl kennt man in unserer Gemeinde gut, ebenso meine beiden Cousinen Hannah und die Ministrantin Helene (Leni) Reindl. Da meine Oma Kindergartenhelferin im Kindergarten von St. Johannes war, besuchte ich diesen schon mit zwei Jahren. Ich ging in die Volksschule Haebergasse in Meidling und danach in das Gymnasium Diefenbachgasse im 15. Bezirk im wirtschaftskundlichen Zweig.

Nach der Matura absolvierte ich das Kolleg für Kindergartenpädagogik im Sacre Coeur in Pressbaum und arbeitete nebenbei bereits in einem Kindergarten im 23. Bezirk. Das Kolleg beinhaltet die Ausbildung zur Krippenbetreuerin und Kindergärtnerin. Ich arbeitete über ein Jahr lang mit 1- bis 6jährigen Kindern im KIWI Kindergarten am Alma-Seidler-Weg im 23. Bezirk. 2012 war ich ein Jahr lang als Au Pair in Amerika und betreute zwei, später drei Kinder in Connecticut.



Nach diesem aufregenden Auslandsjahr arbeitete ich in einem Kindergarten im 18. Bezirk und absolvierte gleichzeitig die Ausbildung zur Volksschullehrerin an der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule (KPH) in Wien. Zuerst nur aus Interesse, doch während des Studiums merkte ich, dass mir die Arbeit mit älteren Kindern (6- bis 10jährige) noch mehr lag. Seit 2015 unterrichte ich als Religions-, Team- und Werklehrerin an der DeLaSalle-Schule in Währing. Derzeit absolviere ich bis Jänner noch die Hortausbildung an der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (Bafep) in der Ettenreichgasse und befinde mich im 2. Semester des Masterstudiums für VolksschullehrerInnen an der KPH mit dem Schwerpunkt Religion.

Ich lebe seit acht Jahren im 5. Bezirk nahe dem Matzleinsdorfer Platz mit meinen zwei Katzen.

#### **Wolltest Du immer Lehrerin werden?**

Nein, ich wusste lange nicht, welchen Beruf ich ausüben wollte. Ich begann mit etwa 14 Jahren, auf die Kinder unserer Garten-Nachbarn in Strasshof aufzupassen und mit ihnen zu spielen. Dies bereitete mir viel Freude. Daraufhin absolvierte ich mit 15 einen Babysitterkurs und wurde in eine Liste vom Wiener Hilfswerk aufgenommen. Ich betreute nach der Matura sehr viele Familien – in einem Jahr zählte ich 14 – manche einmal im Monat, manche zweimal pro Woche. Und da merkte ich, dass mir die Arbeit mit Kindern gefiel und ich mir vorstellen konnte, in diesem Bereich zu arbeiten.

#### **Welche Fächer hast Du selbst in der Schule gemocht, welche weniger?**

Meine Lieblingsfächer waren Italienisch und Musik. Die Italienisch-Lehrerin mochte ich sehr, und daher sprach ich damals auch ganz gut Italienisch und maturierte in dieser Sprache. Singen gefiel mir auch immer, und ich begann mit zehn Jahren Gitarre und mit 14 Jahren Schlagzeug zu spielen. Derzeit übe ich immer wieder an meinem Klavier, doch fehlt mir oft die Zeit dazu.

#### **Worüber hast Du Deine Bachelorarbeit geschrieben?**

Ich schrieb meine Bachelorarbeit über Handpuppen im Englischunterricht. Die Forschungsfrage lautete „Inwieweit unterstützen Handpuppen sprachlich und sozial den Englischunterricht?“ Da ich ein Semester in London an der Kingston University studierte, interessierte mich der Englischunterricht sehr. Die Arbeit mit Hilfsmitteln wie Handpuppen war mir schon im Kindergarten wichtig. Seit vergangenem Jahr halte ich einen Theaterkurs an meiner Schule, bei dem wir kurze Theaterstücke – zum Beispiel zum Hl. Martin, zum Hl. Nikolaus oder zu Ostern – einstudieren, die Handhabung mit Handpuppen und Marionetten üben und die Mimik und Gestik perfektionieren. Apropos: Für die Masterarbeit suche ich noch ein passendes Thema: Es soll in die Richtung „religiöse Feste“ oder „Erstkommunionsmosdelle“ gehen.

***Du bist in einer privaten Volksschule Religionslehrerin. Welche Unterschiede siehst Du zwischen einer öffentlichen und einer Privatschule?***

Als Volksschulkind ging ich in eine öffentliche Volksschule und habe sehr gute Erinnerungen an den Religionsunterricht. Ich finde es jedoch sehr schade, dass man sich an öffentlichen Volksschulen vom Religionsunterricht abmelden kann. Ein verpflichtender Ethikunterricht statt einer Freistunde wäre eine gute Alternative. Bei uns in der katholischen Privatschule müssen die Kinder einen Religionsunterricht wählen und können sich nicht davon abmelden. Ich finde es wichtig, dass Kinder eine Religion oder auch mehrere Religionen kennenlernen. Meiner Meinung nach sind religiöse Vorbilder wichtig, um zum Glauben zu finden. Ich feiere sehr gerne Kinder- oder Wortgottesdienste und religiöse Feste in meiner Schule. Auch die Erstkommunion ist immer ein Highlight bei uns. In öffentlichen Schulen werden – soviel ich weiß – kaum mehr religiöse Feste gefeiert oder sie werden verändert – da wird aus dem „Martinsfest“ ein „Lichterfest“. Die Kinder wachsen dadurch ohne diese Rituale und Bräuche auf.

In meiner Schule (DeLaSalle in Währing) gibt es fünf Religionslehrerinnen und -lehrer – zwei für katholische, je eine für evangelische, orthodoxe und islamische Religion. Ich unterrichte fünf Klassen in katholischer Religion und habe daneben noch Werkstunden sowie Team- und Begleitlehrerstunden und den Theaterkurs.



***Gibt es auch männliche Lehrer an Deiner Schule?***

Ja, es gibt bei uns drei männliche Lehrer und einen männlichen Hortzieher. Ich befürworte männliche Pädagogen sehr.

***Wieso ergreifen diesen Beruf so wenige Männer?***

Wenn ich das wüsste ... Ich denke, dass der Beruf für viele Männer nicht genügend attraktiv gemacht wird. Überhaupt studiert man vier Jahre bis zum Bachelor, ein weiteres verpflichtendes Jahr ist das Masterstudium, mit dem Schwerpunkt Religion sind es sogar eineinhalb. Ich denke, dass diesen Beruf immer weniger ergreifen werden, da die Ausbildung so lang ist und man sich diese Jahre selbst finanzieren muss.

***Wie hoch ist der Anteil römisch-katholischer Kinder in Deiner Schule?***

Von 256 Kindern sind es bei uns 128, also genau 50%. 26% der Kinder sind ohne Bekenntnis, 11% orthodox, 6%

evangelisch, 6% islamisch und 1% altkatholisch.

***Erschweren unterschiedliche Konfessionen das Zusammenleben?***

Nein, das finde ich nicht. Ganz im Gegenteil: Glaube verbindet! Man kann sehr viel voneinander lernen, sich austauschen und wachsen. Ein respektvoller Umgang und Verständnis sind dafür wichtig.

***Wie siehst Du die Zukunft des katholischen Religionsunterrichts an den Schulen – angesichts immer geringerer Anteile von Katholiken in der Bevölkerung?***

Wie schon erwähnt, hoffe ich auf einen verpflichtenden Ethikunterricht. Dann würde meiner Meinung nach auch die Teilnehmerzahl am römisch-katholischen Religionsunterricht zunehmen. In meinem Umfeld treten leider auch viele aufgrund des Kirchenbeitrags aus. Ich finde, da sollten gute, individuelle Lösungen gefunden werden.

***Welche kirchlichen Aktivitäten gibt es an einer katholischen Privatschule?***

Zu Schulbeginn gibt es den Schulwortgottesdienst, im Oktober das Erntedankfest, im November das Fest des Hl. Martin, im Dezember besucht uns der Hl. Nikolaus in der Kapelle, und zu Weihnachten feiern wir in der St. Gertrud-Kirche gemeinsam einen Gottesdienst.

Im Jänner besuchen uns die Hl. 3 Könige, im Februar gibt es einen Wortgottesdienst zum Aschermittwoch, im März feiern wir den Hl. Josef, im April einen Osterwortgottesdienst und im Mai werden unser Stifter Johannes de la Salle und die Erstkommunion gefeiert. Den Abschluss machen ein Wortgottesdienst nur für die 4. Klassen und ein Abschlussgottesdienst am letzten Schultag. Wir nehmen auch an Aktionen teil – wie kürzlich an der „Glaube verbindet – Wir halten zusammen“ – Aktion des Schulamts gegen den Terror.

**Soll der Nikolaus weiterhin zu den Kindern kommen?**

JA! Auf jeden Fall! Der heilige Nikolaus ist einer der bekanntesten und am meisten verehrten Heiligen. Ich finde es wichtig, dass Traditionen weitergegeben werden. Kinder können von Heiligen sehr viel lernen. Der heilige Martin symbolisiert das Teilen, der heilige Nikolaus das Schenken. Ich erkläre den Kindern immer, dass Heilige Lichtbringer sind, weil sie Licht in die Welt anderer gebracht haben. Auch wir können Lichterkinder sein. Ich bin auf jeden Fall der Meinung, dass der Nikolaus weiterhin kommen soll, und auch das Laternenfest sollte als Fest des heiligen Martin gefeiert werden.

**Was gehört zu den schönen Erlebnissen des Berufsalltags einer Volksschullehrerin?**

Die Kinder! Das Lächeln der Kinder! Die Zeichnungen, Geschichten, Erzählungen! Sie geben mir sehr viel zurück. Ich finde es schön, in vielen Klassen zu unterrichten, viele Kinder kennenzulernen und ihnen den Glauben näherzubringen. Als Religionslehrerin habe ich durch den Lehrplan viele Freiheiten, wie ich ein Thema unterrichte.

**Dein bisher schönstes, aufregendstes und schlimmstes Erlebnis?**

In der Schule ist es derzeit für mich am schlimmsten, die Kinder zu ermahnen, weil sie den Abstand nicht

einhalten, die Maske nicht tragen oder die Hände nicht gewaschen haben. Aufregend finde ich immer die Feste, vor allem das Erstkommunionsfest. Schön finde ich gelungene Unterrichtsstunden oder wenn sich Kinder bei uns in der Schule taufen lassen, weil ihnen Religion so gut gefällt.



Schlimme Erlebnisse in meinem Leben waren ein Motorradunfall in Thailand, ein Bootsunfall auf der Traun sowie ein Autounfall auf eisiger Fahrbahn.

**Machen Dir die Kinder oder die Eltern mehr „Probleme“ im Alltag?**

Ich sehe keine Probleme. Herausforderungen gibt es doch in jedem Beruf. Ich bin Lehrerin geworden, weil ich diese gerne annehme und an diesen wachse. Derzeit ist die Corona-Pandemie die Herausforderung!

**Was sagst Du denen, die meinen, Lehrer hätten einen Halbtagsjob und ein Vierteljahr Ferien?**

Lehrer werden für zehn Monate Arbeit bezahlt – das Gehalt wird jedoch auf zwölf Monate aufgeteilt. Aber es kann jeder Lehrer oder Lehrerin werden, der oder die gerne den Vorteil der Sommerferien hat.

**Wie hast Du Dir Dein weiteres Berufsleben vorgestellt?**

Derzeit habe ich bis auf den Abschluss der Hortausbildung und des Masterstudiums keine anderen Berufspläne. Sofern sich nichts ändert, bleibe ich weiterhin Lehrerin an der Volksschule. Ich bin glücklich und zufrieden mit meinem Beruf.

**Du machst in Deiner Schule auch Theater-Workshops. Hast Du eine besondere Affinität zu Schauspielern und Theater?**

Ich denke, dass St. Johannes, die Auftritte im Kindergarten und das Kirchweihfest zu meinem Interesse am Theater beigetragen haben. Früher gab es einen Theaterkurs an meiner Schule, danach ein Jahr lang nicht mehr. Das fand ich sehr schade, und somit habe ich den Theaterkurs übernommen. In Verbindung mit den religiösen Festen haben wir einen kleinen Auftritt beim Erntedankfest, spielen die Szene des Mantel-Teilens beim Hl. Martin nach und ein Nikolaus-Stück darf auch nicht fehlen. Mehr ging sich letztes Jahr nicht aus. Dieses Jahr wurde leider alles abgesagt. Ich arbeite daher viel mit Handpuppen, die Kinder überlegen sich kleine Stücke und führen sie vor den anderen

Kindern auf, und wir üben auch die Handhabung von Marionetten. Auch ein Workshop vom Theater der Jugend und ein Handpuppen-Workshop wären geplant gewesen. Ich hoffe, dass wir diese noch nachholen können. Kinder lieben das Theaterspielen, das Verkleiden und in andere Rollen zu schlüpfen.

**Spielst Du auch selbst gerne Theater?**

Ja, jedoch fällt es mir schwer, lange Texte auswendig zu lernen.

**An welche Deiner Theater-Auftritte in St. Johannes kannst Du Dich noch gut erinnern?**

An die Tanzauftritte zu „Tanz der Vampire“ und „YMCA“, an Kindergarten-Auftritte, zum Beispiel als Stern bei „Milky Way“ und als Wolf bei „Alles meins, sagt der Rabe“, und auch

an Sketches – als Lehrerin oder Besitzerin eines Geschäfts.

**Was sagst Du zu unserer heurigen Kirchweihfest-Theater-Notlösung aufgrund der Corona-Pandemie?**

Die Idee mit der DVD ist bestimmt eine gute Notlösung. Vielen Dank an alle, die da mitgeholfen haben – an Johannes, der immer tolle Ideen hat, an Manfred, der gefilmt hat, an alle Darstellerinnen und Darsteller, an den Moderator ... Mir persönlich fehlt das Kirchweihfest sehr, da es immer ein besonderes Wochenende im Kirchenjahr für mich war. Das Kirchweihfest ist auch ein Familienfest, da meistens meine ganze Familie inklusive ein paar Freunden zugeschaut haben. Ich denke, auch finanziell wird es St. Johannes fehlen.

**Wie geht es Dir persönlich mit dem zweiten Lockdown?**

Ich merke den zweiten Lockdown viel weniger als den ersten. Es sind viel mehr Kinder in der Schule. Auch ich arbeite jeden Tag von 7.30 bis 15 Uhr als Lehrerin in der Schule und unterstütze die Teamlehrer. Als Religionslehrerin haben die Kinder von mir Lernpakete über Heilige bekommen, die sie selbst ausarbeiten sollen. Über Microsoft-Teams stehe ich für Fragen zur Verfügung und nehme hin und wieder an einer Videokonferenz teil. In der Schule sind alle Lehrer und Lehrerinnen jeden Tag anwesend und tun ihr Bestes. Von 256 Kindern sind bei uns täglich etwa 60 in der Schule.

Die Straßen sind voll, in der Früh stehe ich am Gürtel manchmal immer noch im Stau, und auch beim Einkaufen merke ich nicht, dass es einen Lockdown gibt. Ich fürchte, dass dieser zweite „Lockdown light“ nicht reicht, um die Zahlen der Neuinfektionen erfolgreich und dauerhaft zu senken.

**Es gibt Menschen, die sich freuen, im Lockdown endlich mehr Zeit für sich oder schon lange**

**aufgeschobene Tätigkeiten zu haben ...**

Ich nehme mir mehr Zeit, die ich sonst nicht habe, für mich und etwa das Nähen. Bei mir stapeln sich die Projekte: Bastelarbeiten, Adventkränze möchte ich dieses Jahr selber



Julia ist seit Kindertagen beim Kirchweihfest dabei

machen, Masken nähen, Arbeitsblätter gestalten und alle älteren einscannen, ausmustern ... Im letzten Lockdown habe ich auch online an Sportkursen teilgenommen. Auch das Masterstudium fordert mich mehrmals pro Woche, und die Arbeitsaufträge nehmen viel Zeit in Anspruch. Zu Hause leben mit mir zwei Katzen – Xena und Nero – wodurch ich kaum einsam bin.

**Meinst Du, dass die strengen Corona-Maßnahmen richtig und wichtig sind – oder wird da oder dort „über das Ziel geschossen“?**

Leider halten sich viele nicht an die Regeln. Der zweite Lockdown ist für mich kaum spürbar. Mir fehlt nur das Einladen von Freunden in der Vorweihnachtszeit sehr, das gemeinsame Kekse backen, Adventkränze

binden, Basteln und die Weihnachtsfeiern.

**War es gut, auch die Schulen zu „schließen“?**

Nein, ich war gegen die Schulschließungen. Mein Wunsch wäre eine „Verdünnung“ gewesen – mit zwei Gruppen, die sich tageweise abwechseln. Die Defizite der Kinder sind nach den Schulschließungen größer. Den Kindern fehlt der Kontakt zu anderen Kindern; und auch für die Eltern ist die Organisation sehr schwierig. Gerade als Religionslehrerin finde ich das Distance-learning sehr schwierig. Religionsunterricht besteht nun einmal nicht nur aus Arbeitsblättern! Den Kindern fehlt auch seit September das Singen und Turnen sehr! Wir freuen uns alle, wenn das Unterrichten ohne all die Einschränkungen wieder möglich ist!

**Kann man Volksschulkinder im „Distance-learning“ unterrichten? Haben alle Kinder zu Hause die räumlichen und technischen Voraussetzungen dafür?**

Ich finde es nicht sinnvoll, Volksschulkinder im Distance-learning zu unterrichten.

Meine Schule verwendet schoolfox und Microsoft Teams, wofür es auch eine Einschulung für uns Lehrer gab. Ob die Kinder und Eltern damit zu recht kommen, wird sich zeigen. Auch die räumliche Trennung zwischen Spiel- und Lernräumen ist zwar sinnvoll, aber bei sehr vielen nicht möglich.

**Glaubst Du, dass den Kindern am Ende des Schuljahres etwas Unwiederbringliches fehlen wird?**

Die Defizite des letzten Lockdowns wurden meiner Meinung nach zumindest bei mir in der Schule gut nachgelernt. Ich denke, dass die Kinder anders aufwachsen als ich – mit Masken und den neuen Regeln, wie der Hände-Desinfektion. Zu meiner Zeit durften Kinder Desinfektionsmittel nicht einmal angreifen, da es für sie nicht geeignet war. Wenn sich

die Pandemie noch länger hinzieht, kann es natürlich sein, dass Defizite bleiben.

**Was macht Dir die größten Sorgen in der Corona-Krise?**

Ich mache mir Sorgen um ältere Personen, die sich nicht trauen, einkaufen oder spazieren zu gehen; um Kinder, denen der Kontakt zu Gleichaltrigen fehlt; um Risikopatienten und darum, wie lange es noch so weitergehen kann. Ebenso über die Wirtschaftskrise und die vielen arbeitslosen Menschen, die es derzeit gibt.

fielen mir immer sehr. Im Heim hatten wir früher auch jedes Jahr eine Weihnachtsfeier, die liebevoll gestaltet wurde. Jungscharlager gehörten auch zum Sommer – zum Beispiel in Osterwitz oder Franzen.

Als Kind machte ich sehr gerne im Kinderchor unter der Leitung von Doris Krumpholz mit. Lesen konnte ich da, so viel ich weiß, noch gar nicht, aber ich kannte alle Lieder auswendig.

Es freut mich, dass ich zu manchen Kindergartenfreunden, wie Gregor Nosek, Martin und Florian Schild, noch einen guten Kontakt habe. Ich mag an St. Johannes die Gemeinschaft. Ebenso das Lied „Kirche ist Gemeinschaft ...“



Julia mit Schultüte (vorne, 2. v.l.). Hinten Rektor Hubert Batka

**Welche erste Erinnerung hast Du an die Gemeinde St. Johannes?**

Es sind Kindergarten-Erinnerungen: Meine Oma Elisabeth Reindl und Marianne Trummer betreuten mich dort unter der Leitung von Tante Editha Krottendorfer.

Ich kann mich noch sehr gut an die religiösen Feste erinnern – wie das Martinsfest, den Nikolaus und Weihnachten. An Erntedankfeste, bei denen ich ein Gedicht aufsagte, und natürlich auch an den Kinderfasching, der immer ein Highlight war. In besonderer Erinnerung habe ich auch das Kirchweihfest, bei dem früher der Kindergarten den ersten Teil übernahm. Da spielte ich immer mit großer Freude mit.

Die Heimstunden mit Ilse Bobik, Utschi Deimbacher und Sonja Novy ge-

**Welches Ziel verfolgst Du mit der Organisation von Kinder-Spielnachmittagen im Heim?**

Mir sind Kinder sehr wichtig! Ich liebe es, mit Kindern zu arbeiten, sie wachsen zu sehen und Zeit mit Kindern zu verbringen. Auch Jesus sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen ...“ Leider fehlt es in St. Johannes an Nachwuchs. Ines Kern und ich machten mehrere Spielnachmittage, am „Tag der Kinder“ oder am Erntedanksonntag. Wenn auch oft nur von wenigen Kindern besucht, machten uns diese Nachmittage immer viel Spaß. In den letzten beiden Jahren hatten wir auch eine Kirchweihfest-Gruppe mit Kindern, und der Kinderfasching wurde mit Ausnahme vom letzten Jahr auch immer ein toller Nachmittag.

**Ist es nicht frustrierend für Dich, wenn da nur eine Handvoll Kinder kommen?**

Da mir die Arbeit mit Kindern viel Freude bereitet, organisiere ich auch gerne für wenige Kinder einen Nachmittag. Für die Planung wäre es aber wichtig, im Vorhinein zu wissen, wie viele Kinder kommen. Ich kann mich an ein Faschingsfest erinnern, an dem nicht so viele Karten verkauft wurden, an dem dann aber doch sehr viele teilnahmen.

**Was machst Du sonst noch in St. Johannes – und woran nimmst Du teil?**

Derzeit schaue ich mir die Messen aus Rücksicht anderen Menschen gegenüber online an. Mit Gregor Nosek sowie Thomas und Markus Nosoli habe ich vor dem Lockdown ein Kirchweihfeststück aufgenommen. Ich fühle mich zuständig für Kinderaktivitäten, die derzeit leider nicht stattfinden dürfen.

Im Lockdown habe ich begonnen, Masken zu nähen. Im Jänner kaufte mir meine Mama eine Nähmaschine, da ich den Wunsch äußerte, Nähen zu lernen. Vor dem Lockdown besuchte ich einen Nähkurs an der Volkshochschule Johannagasse, der leider nur viermal stattfinden konnte. Um das Nähen zu üben – ich bin totale Anfängerin – begann ich, verschiedene Arten und Formen von Masken zu nähen, die ich dann verschenkte. Anfangs bekam ich als Dankeschön Schokolade und Wein. Daraufhin legte ich einen Zettel bei, auf dem stand, dass ich mich über eine Spende an St. Johannes freuen würde. Das bedeutete mir mehr als jede Schokolade und jeder Wein.

**Was könnte St. Johannes tun, um mehr jüngere Menschen und Kinder anzusprechen?**

Was St. Johannes sehr fehlt, ist der Kindergarten, durch den sehr viele von uns Teil der Gemeinschaft geworden sind. Vielleicht mit einer naheliegenden Schule vernetzen? Es ist schade, dass viele nicht mehr kommen. Manche ziehen weiter weg, verlieren das Interesse oder vielleicht auch den Glauben.

***Du warst kürzlich auch Firmpatin in St. Johannes. Was bedeutet für Dich „Firmung“, und wie siehst Du Deine Rolle als Patin?***

Es hat mich sehr gefreut, als Leni mich fragte, ob ich ihre Firmpatin sein möchte. Ich bin auch die Firmpatin von Hannah und nächstes Jahr auch Taufpatin der Tochter einer Freundin. Manuela Reindl ist meine Firmpatin.

Mit der Firmung werden die Sakramente weitergetragen, und das hält die Kirche lebendig. Firmlinge machen meiner Meinung nach die Kirche lebendig. Toll fand ich, dass Leni der Firmunterricht so gut gefallen hat, und auch das Wochenende in Hallstatt war sehr prägend für die Firmlinge.



Bei der Firmung im heurigen Jahr

***Was gefällt Dir an St. Johannes?***

Die Gemeinschaft und die musikalische Messgestaltung! Die MZ lese ich sehr gerne! Es freut mich, wenn es Veranstaltungen gibt, wie das Kirchweihfest, einen Film- oder Spieleabend. Ein großes Lob an Johannes und an alle, die das organisieren. Es gefällt mir, dass in St. Johannes alle hilfsbereit und freundlich sind. Liebt einander, hilft einander ... – das wird hier gelebt!

***Welche Idee würdest Du gerne bei uns umsetzen?***

Derzeit ist es coronabedingt überhaupt schwierig, etwas zu planen. Erntedankfest, Martinsfest, kleine Weihnachtsfeier mit Kindern, Faschingsfest – Ideen hätte ich genug,

nur die Kinder, die daran teilnehmen, fehlen.

***Wie gut hat St. Johannes auf die Corona-Einschränkungen reagiert?***

Ich denke, durch den Live-Stream hat St. Johannes sehr gut auf die Einschränkungen reagiert. Auch die „Sitzordnung“ in der Kirche war gut – und das Absagen diverser Veranstaltungen.

***Was hältst Du von den Livestream-Messen?***

Sehr gerne nehme ich am Livestream teil und finde es großartig, dass es bei uns diese Möglichkeit gibt! Ich habe mir auch die Firmung noch einmal angeschaut. Menschen, die nicht daran teilgenommen haben, können alles nachschauen.

schade, dass es derzeit keinen Kinderchor gibt. Auch dieser kann helfen, Kinder mehr in die Gemeinde zu integrieren.

***Welche Hobbys hast Du?***

Tanzen, Basteln, Nähen, Klavier spielen, Spaziergehen ...

Im Winter besuche ich gerne Bälle und einen Christkindlmarkt. Im Sommer bin ich viel draußen unterwegs. Ich bin voll Energie und von Natur aus eher ruhelos. Oft habe ich Stress, alles unter einen Hut zu bringen. Irgendwie klappt es aber immer.

***Wie würdest Du Dich selbst beschreiben?***

Vielseitig, hilfsbereit, kreativ, kinderlieb, fröhlich, verlässlich, organisiert, aber auch unpünktlich und chaotisch 😊

***Wohin fährst Du am liebsten auf Urlaub?***

Ich reise sehr gerne in Österreich, aber auch ins Ausland. In Österreich gefällt es mir sehr gut im Salzkammergut und in Bad Ischl, in der Gegend um Salzburg, in der Steiermark und Oberösterreich. Dieses Jahr war ich bei den Krimmler Wasserfällen und in der Bärenschützklamm unterwegs.

Ich habe ein Jahr in Amerika (Connecticut) gelebt, drei Monate in London (Kingston) studiert und Urlaube in Japan und Thailand gemacht. Hawaii ist ein tolles Urlaubsziel.

Ein Höhepunkt war die Pilgerreise nach Isreal mit den „KISI Kids“ („God’s singing kids“) im Februar 2020 – noch kurz vor dem ersten Lockdown. An dieser Familienreise in den Semesterferien nahmen auch Kinder teil. Das Programm war sehr abwechslungsreich, wir feierten täglich eine Hl. Messe, immer an einem anderen, sehr besonderen Ort. Alles auf dieser Pilgerreise war ein möglichst tiefes Nacherleben der Wirklichkeit Jesu. Highlights waren eine Jeep-Tour in der Wüste in Eilat, das Modell der Stiftshütte in Timna, die Bootsfahrt am See Genezareth mit musikalischer Begleitung, das Nazareth Village, die Messe in der Grabeskirche, der Shabat-Empfang an der Westmauer, der Jerusalemer

Markt, das Baden im Toten Meer, die Jordan-Taufstelle und die Seilbahn in Massada.

Ich bin sehr dankbar, dass ich vor dem Lockdown diese Pilgerreise noch machen konnte. Eine Postkarte von meiner Reise hängt im Heim ...

**Viele von uns erinnern sich noch gut an Deinen Videoabend über die USA im Heim. Was hat Dir dort besonders gut gefallen?**

Mir hat es gefallen, ein anderes Land, eine andere Kultur, andere Bräuche, andere Essens-Gewohnheiten und eine andere Sprache besser kennenzulernen. Ich arbeitete 45 Stunden pro Woche und betreute zwei, später drei Kinder in Connecticut. Die Kurztrips an den Wochenenden in die Umgebung und sehr oft nach New York, die zwei Wochen Urlaub (Westküste und Miami) und mein Reisemonat (Hawaii, Texas, Chicago, Boston, Washington ...) waren Highlights in meinem Auslandsjahr. Auch die Bräuche zu Thanksgiving, Weihnachten (anders als bei uns) und am 4. Juli (Nationalfeiertag) fand ich beeindruckend.

Die Erziehung der Kinder in der Familie, die ich betreute, war liberaler. Wenn die Kinder im Winter kurze Hosen anziehen wollten, war das erlaubt. Das ständige Finden von Kompromissen, um es den Kindern recht zu machen, war manchmal anstrengend. Im Keller hatten wir eine Luftburg, die fanden nicht nur die Kinder toll ...

**Ich habe gehört, dass Du Deinen 30. Geburtstag in Paris hättest feiern wollen. Abgesagt oder nur verschoben?**

Ja, ich wollte meinen 30er ganz besonders feiern. Urlaub mit guten Freunden wäre mein Wunsch gewesen, und ich habe mich sehr darüber gefreut, dass mehrere mitgekommen wären. Ich war in Japan zweimal im Disneyland und fand es großartig. Disney-Filme gehören zu meinen Lieblingsfilmen. In Paris gibt es das „näheste“ Disneyland, daher entschied ich mich für Paris.

Wegen der Corona-Beschränkungen führen wir zu viert zum Plattensee („Balaton“) in Ungarn, an dem ich auch noch nie war. Das war ein toller Urlaubsort, und ich konnte dort auch meine ungarischen Sprachkenntnisse üben. Meine zweite Muttersprache ist nämlich Ungarisch. Väterlicherseits sind meine Großeltern im Zuge des ungarischen Aufstands 1956 nach Österreich geflohen. 1960 wurde mein Papa in Wien geboren. Er sprach in der Kindheit viel Ungarisch mit mir, ich ging zu Kursen in der Schule, an der Volkshochschule und zu den ungarischen Pfadfindern. Jedes Jahr zu Ostern war ich ein paar Tage im ungarischen Kindergarten in Veszkiény, während meine Eltern unsere Verwandten besuchten.



Julias 30. Geburtstag

**Du bist vor kurzem Tante geworden? Eine neue Aufgabe für Dich?**

Auf jeden Fall! Den kleinen Samuel habe ich aufgrund der Corona-Situation noch nicht oft gesehen. Da ich mit sehr vielen Kindern in Kontakt komme, mehrere Eltern erkrankt sind und auch eine Kollegin derzeit mit Corona im Krankenstand ist, bin ich sehr vorsichtig beim Besuchen anderer. Sobald es geht, möchte ich den Kleinen besser kennenlernen! Es ist auf jeden Fall eine neue aufregende Aufgabe für mich!

**Deine Lieblingsspeise, Dein Lieblingsgetränk?**

Ich esse am liebsten frische, selbst gekochte Speisen. Kürbiscremesuppe und Palatschinken mit Joghurt und Nüssen. Diverse Salate stehen bei mir auch oft auf dem Speiseplan. Maroniherzen und Mozartkugeln schmecken als Nachspeise köstlich! Bei Getränken finde ich ein „Sodazitron“ – mit echter Zitrone! – am erfrischendsten! Im Winter trinke ich in der Schule und zu Hause sehr viel ungesüßten Tee.

**Welche Musik hörst Du am liebsten?**

Radio gehört für mich zum täglichen Aufwachen. Ich höre sehr gerne Ö3 und Radio Energy. Zum Entspannen mag ich Lieder von „Enya“.

**Welche technischen Geräte möchtest Du am wenigsten missen?**

Im ersten Moment würde ich das Handy nennen, weil ich es täglich sehr oft verwende. Ich weiß aber auch, dass es früher gar keine Handys gab und die Menschen auch ein glückliches Leben hatten. Ich denke, eine Waschmaschine würde ich sehr vermissen.

**Sollen auch Volksschulkinder schon ein Handy haben?**

In der heutigen Zeit haben sehr viele Kinder schon ein Handy. Ich finde es in Ordnung, sofern es nicht das neueste Smartphone ist. Ein „Oldschool“-Handy, mit dem die Kinder ihre Eltern kontaktieren können, wenn etwas passiert ist oder sie eine Frage haben, reicht. Vorsichtig sollte man sein, wenn das Kind mit dem Handy allein im Internet surfen kann. Der richtige Umgang mit diesen Geräten ist wichtig und sollte beim Schenken eines Mobiltelefons auch vermittelt werden.

**Was schaust Du Dir am liebsten im Kino oder TV an?**

Ich schaue sehr oft abends Filme und Serien auf Netflix, Prime oder Disney+ an. Im Kino war ich aus Zeitgründen und corona-bedingt schon länger nicht. Die letzten Serien waren

„IT Crowd“, „Supernatural“, „Gilmore girls“, „How I met your mother“. Vor kurzem hat mich der Film „gifted“ emotional sehr berührt: Er heißt auf Deutsch „Begabung – Gleichung eines Lebens“ und handelt von einer hochbegabten Siebenjährigen, die zwischen die widerstrebenden Interessen des Onkels und der Großmutter gerät, die es beide nur gut meinen mit ihr. Man spürt bei der kleinen Mary die Verletzlichkeit und gleichzeitig die Lust am Leben.

**Was ist Dir im Leben oder für Dein künftiges Leben wichtig? Welche Wünsche hast Du für Deine Zukunft?**

Wie vermutlich sehr viele Menschen wünsche ich mir ein baldiges Ende der Pandemie. Ich möchte ohne schlechtes Gewissen außer Haus gehen, meine Freunde umarmen und meine Familie besuchen können. Auch in der Schule wünsche ich mir einen „normalen“ Alltag ohne Masken und Abstand. Ich hoffe, dass alle

gesund bleiben und es wäre schön, wenn alle Menschen in Frieden miteinander leben könnten.

*Liebe Julia, herzlichen Dank für dieses interessante „Distance-Interview“ und Dein Engagement in der Kinderbetreuung in St. Johannes.*

*Das Gespräch führte Gerhard Ruprecht*



*In der Grabeskirche in Jerusalem*



*Bei einer Schulmesse im Jahr 2020, inkl. Masken und „Babylefanten“*



*Die Familie: Der Reindl-Sturm-Clan*

# So war's einmal

Heuer musste der übliche Besuch des „Nachfahren“ des Bischofs Nikolaus aus Myra in unserer Gemeinde wegen der Corona-Sperre der Kirchen für öffentliche Gottesdienste entfallen. Lesen Sie in dieser MZ-Serie über Geschichten aus der Geschichte von St. Johannes daher heute einen Bericht über einen anderen, legendär gewordenen Besuch unseres Nikolaus im Jahr 2006, als er seine gesamte Ausrüstung zu Hause im Marchfeld vergessen hatte und trotzdem noch rechtzeitig kam, um nach der Messe die Kinder zu beschenken.

## Aufregung um „Bischof Nikolaus“

Der alljährliche Besuch von „Bischof Nikolaus“ alias Otto Wagner verlief 2006 um vieles aufregender als sonst – nicht nur für die Kinder. Otto hatte sich für den Marienfeiertag am 8. Dezember extra einen „Ausgang“ von seinem Kuraufenthalt im Burgenland genehmigen lassen, um – so wie in den rund 40 Jahren vorher auch – in St. Johannes bei „seinen“ Kindern sein zu können. Vorher fuhr er noch nach Hause nach Bockfließ im Marchfeld, um sich Rauschebart, Bischofsstab und -mütze zu holen. Unglücklicherweise ließ er dabei aber das Sackerl mit den wertvollen „Insignien“ dieses Heiligen vor dem Haus auf der Terrasse stehen, als er seinen „Schlitten“ Richtung Wien-Margareten startete.

Erst als er knapp nach halb zehn in unsere Kirche gehen wollte, bemerkte er das Fehlen seiner Bischofs-Kleidung. Er brauchte nicht lange zu überlegen, was zu tun war, schließlich konnte er den wartenden Kindern ja nicht in „Zivilkleidung“ gegenüber treten. Mit Vollgas wendete er seinen Schlitten wieder Richtung Bockfließ, unter normalen Umständen mit dem Auto eine gute Dreiviertelstunde entfernt, um das vergessene Sackerl zu holen. Wir wollen gar nicht wissen, mit wie vielen „Sachen“ der liebe „Nikolaus“ über Bundes- und Landesstraßen dahinfegte, wahrscheinlich hatte er die Bodenhaftung längst verloren.

In St. Johannes zitterten unterdessen alle, die von dem Missgeschick wussten, ob er wohl heil und noch dazu rechtzeitig wiederkehren würde. Der Kinder- und Jugendchor sang bereits das letzte Lied nach der Kommunion, aber „Nikolaus“ war noch nicht da. Maria, im zivilen Leben seine Frau, und ein Gebruder

Ruprecht, im kirchlichen Leben sein „Knecht“, hielten vor dem Kirchentor Ausschau, um ihn möglichst schnell durch die Hintertür in die Kirche zu lotsen. Dem Herrn Rektor Bruno Layr, der schon die Verkündigungen las, wurde vom Chor aus hektisch zugewacht. Zum Glück verstand er die Botschaft so, dass das Volk seinen Vortrag bejubelte und „Zugaben“ einforderte – die Fahrt zum Tiroler Advent bot da eine Menge Detail-Material.

Es muss wohl wirklich himmlische Führung gewesen sein: Punkt 11 Uhr war das Heulen des „Otto-Motors“ am Horizont zu hören – und nur wenige Augenblicke später bremste sich der von einer ganzen Horde an Ren(n)tieren und wohl auch Schutz-



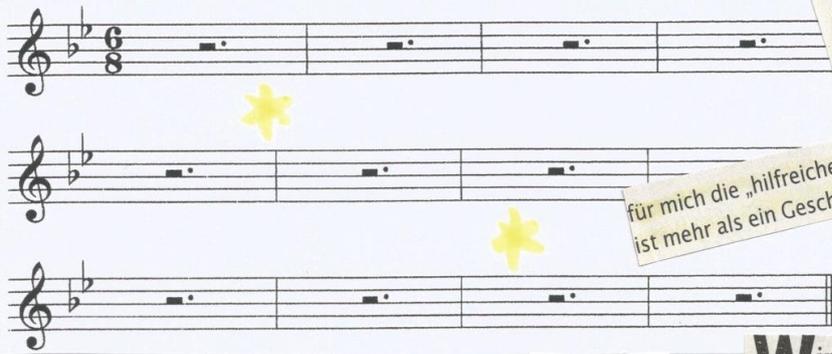
engeln gezogene Schlitten am Kirchen-Eck ein. Wie beim Boxenstopp bei einem Formel-1-Rennen standen in der Sakristei schon ein halbes Dutzend helfende Hände bereit, um Otto in Sekundenschnelle in Nikolaus zu verwandeln. Die Kinder hatten draußen schon zur gefühlt siebenmallsiebzigsten Strophe des Nikolaus-Liedes angehoben – aber das gehört sowieso zum üblichen Ritual. Und auch der Rauschebart verbarg die Schweißperlen auf Ottos Stirn, als er wie immer – aber dieses Mal wohl ganz besonders – freudestrahlend vor die nichts ahnende Schar von Kindern und Erwachsenen trat, die schon sehnsüchtig auf ihn gewartet hatte.

Tausend Dank, lieber „Nikolaus“, dass Du niemals müde wirst und für Dich keine Schonung kennst, wenn an Deinem „Ehrentag“ die Kinderherzen höher pochen!

*Gerhard Ruprecht*

Die besinnlichen Tage, zwischen Weihnachten und Neujahr, haben schon manchen um die Besinnung gebracht. *J. Ringelwitz*

# Einfach „Stille Nacht“



„Ein wirkliches Geschenk des Universums ist für mich die geistige und körperliche Gesundheit, die es ermöglicht, seiner Tätigkeit mit voller Schaffenskraft nachzugehen. An zweiter Stelle stehen nachzugehen. An zweiter Stelle stehen nachzugehen. An zweiter Stelle stehen nachzugehen.“ *G. ZUNA-KRATKY*

für mich die „hilfreichen Hände“, denn wahre Freunde zu haben ist mehr als ein Geschenk in der heutigen Zeit.“ *G. ZUNA-KRATKY*



Von Kardinal Christoph Schönborn

 Immer wieder wird er Mensch geboren, Spricht zu frommen, spricht zu tauben Ohren, Kommt uns nah und geht uns neu verloren.



Immer wieder muß er einsam ragen, Aller Brüder Not und Sehnsucht tragen, Immer wieder wird er neu ans Kreuz geschlagen.



Immer wieder will sich Gott verkünden, Will das Himmlische ins Tal der Sünden, Will ins Fleisch der Geist, der ewige, münden.

Immer wieder, auch in diesen Tagen, Ist der Heiland unterwegs, zu segnen, Unsern Ängsten, Tränen, Fragen, Klagen Mit dem stillen Blick zu begegnen, Den wir doch nicht zu erwidern wagen, Weil nur Kinderaugen ihn ertragen.

„Mittlerweile ist es eigentlich egal, ob Weihnachten, Ostern oder der Tag der Knollennase gefeiert wird: Geiz ist angeblich geil. Und dabei ist Geiz so ziemlich die allerunmenschlichste Eigenschaft. Grässlich. Es sollten mittlerweile auch die Uneinsichtigsten gelernt haben, dass materielle Dinge nicht unbedingt zum Glück beitragen. Glück, ist für mich ein Geschenk. Glück ist ein Zustand, demgegenüber man sich sehr aufmerksam zeigen sollte. Es entfaltet seine Wirkung übrigens nur durch Teilen. Aber das ist eine andere Geschichte.“ *C. SLEBICI*



Hermann Hesse: Der Heiland



Wir werden auch im kommenden Jahr unsere Spuren hinterlassen.

Wird man daran sehen, daß wir als Christen gehandelt haben? *J. MAHLER*



Wo es Frieden und Meditation gibt, da herrscht weder Sorge noch Zweifel. *F.v. Assisi*

# Per Anhalter durch die Krise

Ein kollektives Bedauern über das nahende Ende dieses doch sehr speziellen Jahres ist eher nicht zu spüren. Kalendertechnisch bedeutet der Jahreswechsel eine Rückkehr ins Jahr 2010 oder 1999. Auch diese begannen mit einem Freitag, und auch diese waren keine Schaltjahre. Berücksichtigt man hier alle möglichen Kombinationen, kommt man auf 14 verschiedene Jahreskalender.

Wer nicht ständig zwischen diesen wechseln möchte, kann einen *Ewigen Kalender* verwenden. Mit ein wenig Geschick und einer Drehscheibe kann man diesen auch selbst basteln und sich so die Zeit während eines Lock-downs vertreiben. Das mag in Zeiten, in denen es mehr elektronische Geräte mit Kalenderfunktion als Menschen gibt, anachronistisch klingen. Wenn aber einmal längere Zeit der Strom wegbleibt ... gibts vielleicht doch größere Probleme.

Die häufigste Kombination von Wochen- und Montagstag lautet übrigens neben anderen – kein Witz! – Freitag der Dreizehnte. Kein Jahr kommt ohne ihn aus. Heuer gab es sogar deren zwei. Beide Male konnte man sich die Zeit danach mit Kalenderbasteln vertreiben.

*Wenn sich die Leute in Punkt A, die unbedingt nach Punkt B*

*wollen, und die Leute in Punkt B, die versessen darauf sind, nach Punkt A zu wollen, endlich einmal endgültig entscheiden könnten, wo sie denn sein möchten,* bräuchte es keine Umgehungsstraßen, um möglichst rasch von Punkt A nach Punkt B oder von Punkt B nach Punkt A zu kommen. Diese Erkenntnis steht am Beginn von Douglas Adams' „Per Anhalter durch die Galaxis“. Dass dieselben Leute Digitaluhren *noch immer für eine unwahrscheinlich tolle Erfindung halten* und sich viel zu oft den Kopf über das *Hin und Her kleiner bedruckter Papierscheine* zerbrechen, macht die Sache nicht besser.

Blieben alle über Weihnachten einfach einmal zwei Wochen daheim, wäre die Sache mit dem Virus zu Heilige Drei Könige erledigt. Ein potenziell tödlicher Erreger reicht dafür als Motivation aber nicht. Mit ein paar kleinen bedruckten Papierscheinen oder minus 30 Prozent auf irgendwas sähe das vielleicht anders aus.

Und so werden auch in den kommenden Wochen Leute in Punkt A das Virus nach Punkt B tragen, und Leute in Punkt B dessen Anverwandte nach Punkt A. Wenn auch ohne Digitaluhr am Handgelenk – zumindest dieses Problem scheint seit Ende der 1980er-Jahre gelöst.

Bei alledem sollte man nicht auf die eigentlich spannenden Fragen unserer Zeit vergessen: Wie könnte eine

Kreislaufwirtschaft aussehen, die auf den schonenden Umgang mit Ressourcen setzt? Wie könnte der Übergang vom derzeitigen Modell des unbegrenzten Wachstums dorthin gestaltet werden, ohne massenweise Arbeitslose zu produzieren?

Ein einfaches Prinzip, mit dem das sicher *nicht* gelingt, ist: Belohne den hohen Verbrauch von Ressourcen. Das passiert etwa bei vielen Formen von Flatrates. Statt Bonusmeilen bräuchte es Malusmeilen.

Das ist nicht besonders sexy, aber nachhaltig. Unbenommen sind das Forschen an Wasserstofftechnologie oder das Pflanzen von Bäumen mit Drohnen. Technischer Fortschritt alleine wird das Problem aber nicht lösen.

Ein weiteres simples Prinzip, um mit minimalem Aufwand maximalen Schaden zu erzeugen, besagt: Überlasse die Verantwortung für dein Handeln anderen. Das funktioniert etwa sehr gut für die Betreiber von Atomkraftwerken und deren Versicherungen, die im Falle eines Unfalls nur minimal für Schäden haften. Das bewusste Spekulieren mit fremdem Geld gegen die Interessen derer, denen dieses Geld gehörte, führte 2008 zur Finanzkrise. Die Hauptlast trug

in allen diesen Fällen das zahlungskräftigste Wesen auf diesem Planeten, der Steuerzahler.

Viele Corona-Hilfen werden derzeit für die Rückkehr zu einem Zukunftsmodell verwendet, das schon in der Vergangenheit nicht funktioniert hat. Ergänzt um ein paar grüne Tupfer wie die höhere Besteuerung fossiler Brennstoffe. – Manche Abschiede fallen schwerer als jener von der Digitaluhr.

Neben dem Abschied von althergebrachten Umgangsformen brachte das laufende Jahr auch einige linguistische Neuerungen. Folgende Sätze wären vor einem Jahr noch sehr ungewöhnlich, wenn nicht völlig unverständlich gewesen: „Streamt die Messe schon?“ „Ist das jetzt die zweite Welle?“ „Klopapier ist leider aus.“ „Bitte halten Sie einen Babyelefanten Abstand.“ „Ihre Nase schaut raus.“ „Wie viele Haushalte sind wir?“ „Mami, wann geht die Schule wieder los!?“

Das neue Jahr geht in zwölf Tagen los. Wenn das nicht kurzfristig durch eine Verordnung gekippt wird. Welche Sätze es wohl für die Weihnachts-MZ 2021 bereithält, die heute noch keiner versteht?

**Günter Schachner**



*Heute ist der Internationale Tag der menschlichen Solidarität. Auf ein gutes 2021!*

# Kirchen- und Heimdienste

Im Heimkalender ist die **geplante** Diensteinteilung angeführt. Sie gilt natürlich nur bei einer – derzeit nicht absehbaren – Öffnung unseres Heims für einen Kirchencafé-Betrieb und gemäß den offiziellen Corona-Richtlinien.

Termin	Begrüßung	Kirchencafé
20. Dezember	Manfred Ruprecht	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer
25. Dezember	Eva Liwanetz-Sauerwein	Sonderregelung
26. Dezember	Joe Palla	Sonderregelung
27. Dezember	Franz Zalabay	Sonderregelung
31. Dezember	Ilse Bobik	—
1. Jänner	—	—
3. Jänner	Manfred Ruprecht	T5: Bacher, Nathschläger, K.+ G. Ruprecht
6. Jänner	Gerhard Ruprecht	T6: Bobik, Schild, Schönhuber, Sieber
10. Jänner	Joe Palla	T7: Jezek, Krikula, Pravits, Trummer
17. Jänner	Eva Liwanetz-Sauerwein	T8: M. Binder, Kern, Weiss
24. Jänner	Franz Zalabay	T1: Böhm, Nosoli, Radojevic, Wöber
31. Jänner	Ilse Bobik	T2: J. Böhm, Schröder, Spangl, Sramek
7. Februar	Manfred Ruprecht	T3: Janovsky, S.+M. Ruprecht, M.+L. Ruprecht
14. Februar	Gerhard Ruprecht	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer

*Inge Nosoli*

## Terminkalender

### DRITTER LOCKDOWN

Kurz vor Erscheinen dieser MZ-Ausgabe hat die Österreichische Bundesregierung einen weiteren Lockdown vom 26. Dezember 2020 bis 17. Jänner 2021 beschlossen. Voraussichtlich wird es daher in dieser Zeit auch in unserer Kirche keine öffentlichen Gottesdienste geben können. Nutzen Sie daher bitte wieder den Livestream!

Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer Website [www.st-johannes.at](http://www.st-johannes.at), auf Facebook [www.facebook.com/Kellerkirche](https://www.facebook.com/Kellerkirche) und in den Kirchenschaufenstern!

### LIVESTREAM AUS DER KELLERKIRCHE

[www.bit.ly/online-messe](http://www.bit.ly/online-messe)

Ein Besuch der Messfeiern in der Kirche und deren unten angeführte musikalische Gestaltung ist nur im Rahmen der jeweils gültigen offiziellen Corona-Richtlinien möglich. Unsere Messfeiern werden weiterhin auch per Livestream ins Internet übertragen, so lange dieses Angebot gut angenommen wird.

## Gottesdienste

Sonntag, 20. Dezember	4. ADVENTSONNTAG 10.00 Uhr Messfeier 18.00 Uhr ADVENTKONZERT unseres Kirchenchores gemeinsam mit dem Chor „Praxis vocalis“ per Livestream (Aufzeichnung aus 2019)
Donnerstag, 24. Dezember	HEILIGER ABEND 16.00 Uhr Kinder-Weihnachtsgottesdienst (Live-Rhythmus-Gruppe) 22.30 Uhr Christmette mit Weihnachtsliedern (Chor)
Freitag, 25. Dezember	HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN, WEIHNACHTEN 10.00 Uhr Weihnachtsmesse 11.15 Uhr Weihnachtsmesse

Samstag, 26. Dezember	HL. STEPHANUS (LOCKDOWN) 10.00 Uhr Wort-Gottes-Feier mit Diakon Heribert Hrusa
Sonntag, 27. Dezember	FEST DER HL.FAMILIE (LOCKDOWN) 10.00 Uhr Messfeier
Donnerstag, 31. Dezember	HL.SILVESTER, JAHRESSCHLUSS (LOCKDOWN) 17.00 Uhr Jahresabschlussgottesdienst (Live-Rhythmus-Gruppe) Jahresrückblick von Franz Zalabay
Freitag, 1. Jänner	HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA, NEUJAHR (LOCKDOWN) 17.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 3. Jänner	2. SONNTAG IN DER WEIHNACHTSZEIT (LOCKDOWN) 10.00 Uhr Messfeier
Mittwoch, 6. Jänner	ERSCHEINUNG DES HERRN, „HEILIGE DREI KÖNIGE“ (LOCKDOWN) 10.00 Uhr rhythmische Messe (Chor)
Sonntag, 10. Jänner	TAUFE JESU (LOCKDOWN) 10.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 17. Jänner	2. SONNTAG IM JAHRESKREIS (LOCKDOWN) 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 24. Jänner	3. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Sonntag, 31. Jänner	4. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 7. Februar	5. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Samstag, 13. Februar	18.00 Uhr KIRCHWEIHFEST-THEATERABEND im Heim Videovorführung für max. 40 Personen, Karten bei den Ministranten
Sonntag, 14. Februar	6. SONNTAG IM JAHRESKREIS, FASCHINGSSONNTAG 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe) 15.00 Uhr KIRCHWEIHFEST-THEATERNACHMITTAG im Heim Videovorführung für max. 40 Personen, Karten bei den Ministranten
Mittwoch, 17. Februar	ASCHERMITTWOCH 19.00 Uhr Messfeier (Chor)

## Weitere Angebote

KIRCHENCAFÉ (im Heim)	Vorgesehen jeweils an Sonn- und Feiertagen, 11.00 - 12.00 Uhr. Derzeit und bis auf Weiteres kein Kirchencafé-Betrieb im Heim. Eine Wiederöffnung wird rechtzeitig bekanntgegeben.
JUGENDRUNDE	nach Vereinbarung. Leitung: Ilse Bobik
MINISTRANTENSTUNDE (in der Kirche)	Sonntag, 11.00 Uhr in der Kirche, nach Vereinbarung Leitung: Markus Nosoli, Florian Schild
CHORPROBE	Dienstag, 18.30 Uhr in der Kirche. Leitung: Gabriele Krikula
PROBE DER LIVE- RHYTHMUS-GRUPPE	nach Vereinbarung. Leitung: Hannes Novy
SPRECHSTUNDE DES HERRN REKTORS HANS BENS DORP	Nach Vereinbarung, im Rektorat Embelgasse 63, Erdgeschoß oder Tel. 01/ 305 36 90
KONTAKTE	E-Mails: <a href="mailto:rektorat@st-johannes.at">rektorat@st-johannes.at</a> , <a href="mailto:redaktion.mz@st-johannes.at">redaktion.mz@st-johannes.at</a> Website: <a href="http://www.st-johannes.at">www.st-johannes.at</a>

*Gerhard Ruprecht*

### LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Wir danken Ihnen, dass Sie die MZ wieder bis zu den letzten Zeilen des Jahres gelesen haben und wünschen Ihnen Frohe Weihnachten sowie Gesundheit, Glück und Gottes Segen für das neue Jahr! Die nächste Ausgabe ist für Faschingssonntag, 14. Februar 2021 geplant. Wir freuen uns auf ein Wiederlesen! Passen Sie gut auf sich und andere auf!

*Ihre MZ-Redaktion*